

Der Ausgabe B liegen heute die „Rochbrunnengeister“ bei.

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Muringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach



Ämtliches Organ der Gemeinden

Nauod, Nordenstadt, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Vertreterinnen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich. (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.) Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Reklameteil: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1.50 Mk. Bei Wiederholungen Nachschlag nach aufliegendem Tarif. Für Plagiate übernehmen wir keine Haftung. Bei ungewisser Bezahlung der Anzeigen durch Klage, bei Konfusionsverfahren wird der bewilligte Nachschlag hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Nicolastraße 11. — Fernsprecher: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filiale (Mauritiusstr. 12) Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Rochbrunnengeister“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Invaliditätsfall infolge Unfall bei der Rheinberger Lebensversicherung-Gesellschaft versichert. Bei den Abonnenten der „Rochbrunnengeister“ gilt, soweit dieselben versichert sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Chelsea Versicherung, so daß, wenn Mann und Frau versichert sind, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rheinberger Lebensversicherung-Gesellschaft anzuzeigen, der Belegte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 31

Freitag, 6. Februar 1914

29. Jahrgang.

Kurze Tagesübersicht.

In Gießen hat der Milchfischer Schmann seine Frau und vier Kinder ermordet und darauf selbst den Tod unter einem Eisenbahnzug gesucht.

Zwischen der Insel Rügen und Zelleborg soll eine neue Seilbahnlinie errichtet werden.

In Südafrika ist ein Plan der Arbeiterführer aufgedeckt worden, mit Waffengewalt eine südafrikanische Arbeiterrepublik auf sozialistischer Grundlage zu errichten.

Die mexikanische Regierung hat ein Dekret erlassen, wonach die Armee um 50 000 Mann vergrößert werden soll.

Die Amerikawanderer.

Wenn am Neujahrstage 1915 die Vereinigten Staaten von Amerika den Panamakanal eröffnen, werden sie ein Volk von hundert Millionen sein.

Was das zahlenmäßige Amerikanerium seine Instinkte gewandelt? Scheint der Nation die fast erreichte Millionenzahl genügt? Amerikaner älteren Schlages, wie Andrew Carnegie, schmelzen wohl noch in der Zukunft vor einem dreihundert-Millionen-Amerika, das den europäischen Erdteil, wenigstens seinen Westen, in absehbarer Zeit auch an Menschenzahl übertrifft werden. . . . Dennoch: gerade jetzt nimmt das Repräsentantenhaus Gesetze über weitere Einwanderungsbeschränkungen an, vorläufige Endglieder einer schon seit Jahren geschiedenen Sperrkette. Das Land, das einst nur Hände brauchte, fordert von seinen neuen Bürgern immer neue Sicherheiten der Qualität: wie auf die Hautfarbe, steht es auf die Gesundheit, den Wohlstand, fest auch auf die Schulbildung; und schließlich, ob die Einwanderung daraufhin abnimmt. Was das bedeuten?

Folgende Gründe der Erscheinung werden sich feststellen lassen: geändert haben sich die Ursachen der Einwanderung; die Einwanderer selbst; die wirtschaftlichen Folgen. Und geändert hat sich die Erkenntnis der Wirkungen.

Es reicht nicht aus, darauf hinzuweisen, daß dem Amerikaner das süd- und osteuropäische Völkergemisch unerwünscht ist als der Zugzug früherer Jahrzehnte; denn vor allem: das Problem der Einwanderung selbst hat sich verändert. Das Gebiet der Union galt und gilt als ein unterbevölkertes Land. Mein statistisch genommen, ist es das heute noch. Immer noch ist das Gesamtgebiet (ohne Alaska), mit kaum 18 Millionen auf den Quadratkilometer, schwächer bevölkert als durchschnittlich die feste Erdoberfläche; und etwa zehnmal so dünn besiedelt wie das Deutsche Reich. Dennoch ist das Land schon menschengesättigt, die Städte sind relativ überbevölkert. Für ein Gebiet, dessen eigentliche Ausdehnungskraft in seiner Raumweite besteht, ist eben die Überbevölkerungsgrenze weit enger gezogen, als für allen, nicht besiedelten Boden. Als die Union noch nach Westen vordrang, war sie menschenhungrig; jeder Einwanderer machte wirtschaftliche Eroberungen für die Eingewohnten. Das hat sich geändert. Heute sucht der Einwanderer nicht Land, sondern Arbeitsgelegenheit; möglichst in den dicht besiedelten Staaten des Ostens. Er hat seine Heimat verlassen, nicht weil sie überbevölkert, sondern weil sie wirtschaftlich unentwickelt ist. Nicht das menschenleere, sondern das reiche Amerika lockt ihn an. Deutschland verlor Hunderttausende jährlich, als es schwächer besiedelt war; heute hat es eine geringe Auswanderung — weil es dicht bevölkert ist. Entsprechend verhält es sich mit Amerika. Die Bevölkerungsfrage hat eine Drehung vom Räumlichen zum Wirtschaftlichen vollzogen.

Zweitens: Amerika verbannt, anscheinend unzweifelhaft, seine bedeutende Volkszahl der Einwanderung. Gleichwohl ist die paradoxe amerikanische Behauptung richtig, daß der riesige Zustrom aus der Bevölkerungswachstum nicht fördernd, sondern hemmend gewirkt hat. Zur Zeit der Unabhängigkeitserklärung hatten die Staaten drei Millionen, um 1800: fünf Millionen Einwohner. Im Jahre 1880 zählte die Union 50 Millionen. Bis gegen 1880 war, bei verhältnismäßig geringer Einwanderung, der jährliche Zuwachs 3 v. H.; seitdem die Millionen hereinströmten: nur noch 2 v. H. Denn der Wanderungsgewinn wird mehr als ausgeglichen durch den Rückgang des Geburtenüberschusses. Da eine hinreichende Statistik nur für einige Staaten vorliegt, sind wir auf Schätzungen angewiesen. Im Jahrzehnt von 1901 bis 1910 wanderten aus Österreich-Ungarn etwa 2,8 Millionen, aus Rußland 1,9 Millionen, aus Italien 2,2 Millionen, aus Großbritannien und Irland 1 Million Menschen ein; alles in allem etwa 9 Millionen. Nach Abzug der Rückwanderung mögen es 8 Millionen sein. 16 Millionen betrug im gleichen Jahrzehnt die Gesamtzunahme; der Eigenzuwachs also jährlich 800 000 oder etwas mehr als 1 v. H. Wahrscheinlich bleibt diese Ziffer von etwa 800 000 ziemlich gleich. Um demnach auf einem zweiprozentigen Jahreszuwachs zu bleiben, müßte die Union jährlich mindestens 1 200 000 Einwanderer aufnehmen; später entsprechend mehr. Man hat darauf hingewiesen, daß der Wettbewerb bedürftiger Arbeiter unter den anpruchsvollen amerikanischen Arbeiter zur Rinderbeschränkung erzog. Nicht trotz der Einwanderung, sondern (teilweise) durch sie verlangsamte sich das Bevölkerungswachstum der Union.

Schließlich, die Sehnsucht nach der großen Zahl hat in der ganzen Welt nachgelassen und macht einer starken Neigung zum Abziehen Platz. Die Volkszunahme der Staaten läßt nach, dafür wächst das Bedürfnis nach Sicherung des Erworbenen. Die Vereinigten Staaten haben, einstweilen, noch den Vorteil, daß selbst ein Bevölkerungsstillstand sie nicht, wie europäische Länder, mit der Furcht vor Soldatenmangel schrecken würde. Noch schöpfen sie aus dem Vollen und dürfen wählerisch sein. Ob sie freilich auf die Dauer damit Recht behalten werden; ob der Abbruch gegen hungrige Wettbewerber sich nicht an der sonst so beneideten Spannkraft des Amerikaneriums rächen wird, das steht auf einem anderen Blatt.

Die amerikanische Einwanderungsbill.

Aus New-York meldet man: Das Repräsentantenhaus hat die Einwanderungsbill mit 241 gegen 126 Stimmen angenommen. Der Senat dürfte das Erfordernis einer Bildungsprobe fallen lassen, da Präsident Wilson angeblich dagegen war.

Großzügige Anleihepolitik.

Von unserem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter. Wenn man das Verhalten der preussischen Finanzverwaltung in der Anleihefrage nur flüchtig überblickt, so macht es zuerst den Eindruck, als handele es sich hier um Finanzfragen rein preussisch-internen Charakters. Dem ist aber nicht ganz so. Vielmehr merkt man bei näherer Betrachtung, daß die Reemission der 200 Millionen-Anleihe ein zielbewusstes Eingreifen der Finanzverwaltung in die augenblickliche Wirtschaftslage darstellt mit dem ausgesprochenen Ziel, volkswirtschaftliche Gesichtspunkte bei der Gestaltung der neuen Emissionen in erhöhtem Maße zu berücksichtigen. Freilich steht auch der Staatshaushalt darauf. Wesentlich aber ist, daß man tatsächlich jetzt in diesen Dingen Erwägungen mitteilt, die von außerordentlichem volkswirtschaftlichen Wert sind und die darauf hinweisen, daß wir es auf dem Wege zur Verrückung der ziellos hingeleitenden Konjunkturveränderung gegen früher erheblich weiter gebracht haben.

Um noch einmal die nackten Tatsachen zu registrieren: Preußen gab vor einigen Wochen 4prozentige auslosbare Schatzanweisungen in einer Gesamthöhe von 400 Millionen Mark aus, von denen 350 Millionen sofort zur Zeichnung aufgelegt wurden. Diese 350 Millionen Mark wurden aber so stark überzeichnet, daß kaum der 70. Teil der Zeichnungen durch das Effektenangebot befriedigt werden sollte. Freilich befanden sich darunter sehr viel Käufer, die von vornherein nur zu Spekulationszwecken die Papiere erwerben wollten oder die in dem Willen, sich ihren Anteil an den Schatzanweisungen zu sichern, erheblich mehr Zeichnungen gezeichnet hatten, als sie tatsächlich erwerben wollten. Selbst wenn man diese Zeichnungen, deren Zahl natürlich auch nicht annähernd festgestellt werden kann, von der Gesamtsumme von 25 Milliarden Mark in Abzug bringt, so bleibt doch als Zatlasse bestehen, daß auf die vorläufigen neuen Schatzscheine im Betrage von 350 Millionen Mark Zeichnungen von mehreren Milliarden erfolgt sind.

Der Misserfolg, der auch die lebhaftesten Phantasien an der Börse übertraf, ermunterte nun die preussische Finanzverwaltung, den Finanzbedarf Preußens gleich vollkommen zu befriedigen und die dazu fehlenden 200 Millionen Mark in Anweisungen mit gleicher Qualität wie die erste Emission (4% Verzinsung bei einem Ausgabebetrag von 97% und Rückzahlung in 10 jährlichen Raten unter Auslosung der rückzahlbaren Anweisungen) zur Ausgabe zu bringen. Wahrscheinlich war dabei nicht nur der Wunsch, die günstige Geldmarktlage auszunutzen, sondern auch das Bestreben, genügend Mittel zu behalten, um von Staatswegen die durch die Konjunkturabwärtung geschädigte Industrie mit neuen Aufträgen zu stützen. Im Kommuniqué der Seehandlung heißt es u. a.: „Der durch die dem Staate verschaffte gewaltige Kapitalbetrag von 600 Millionen dient der Hauptsache nach dem Ausbau des Betriebesapparats der Staatsbahnen und der Vermehrung ihres Betriebsmittelparks. Es stehen also reiche Mittel zur Verfügung zur Förderung der Bauten und Beschaffungen der Eisenbahnverwaltung in der jetzigen Zeit der Konjunkturabwärtung zur Verfügung, und die zu vergebenden großen Staatsaufträge werden den verschiedenen Industriezweigen lobnende Beschäftigung und dem Arbeitsmarkt eine willkommenen Stütze bieten.“

Es ist das Erreichte an dem Finanzgebahren des preussischen Staates, daß die prinzipielle Seite der Unterstützung der Industrie bei der Aufnahme der neuen Anleihe mit Berücksichtigung wurde. Es mag in Frage gestellt werden, ob man tatsächlich daran denkt, auch fernerhin bei jeder Erwägung mit in Betracht zu ziehen; man kann auch vielleicht daran zweifeln, ob nicht hier der Gedanke, beide Dinge mit einem Schlage zu treffen, zu sehr vorgeleitet hat. Jedenfalls ist es zu begrüßen, wenn solche Normen bei der Finanzverwaltung der großen Bundesstaaten berücksichtigt werden, und gerade in diesem Augenblick. Die Lage des Arbeitsmarktes ist seit mehreren Monaten so ungünstig, daß die Konsumkraft der unteren Bevölkerungsschichten außerordentlich geschwächt ist und daß dieser Mangel an Konsumkraft auch in dem Geschäftsgang der großen Unternehmungen im Kleinen und in der Produktion Ausdruck gefunden hat. Es bedarf nach den Berechnungen englischer Statistiker nur verhältnismäßig geringer Summen seitens des Staates, um den Gang der Gewerbe wieder zu heben.

Die Mittel, die dem Staate zur Verfügung stehen, auch in Anwendung zu bringen, daran hat es bisher gemangelt. Anstatt einer zielbewussten Verteilung der Aufträge über einzelne Konjunkturperioden griff man, um den Arbeitsmarkt zu kräftigen, zu dem zweifelhaften Ausweg der Einführung von Notstandsarbeiten.

Heute zeigt ein Querschnitt durch das Wirtschaftsleben, daß zwar der Geldmarkt außerordentlich gut steht, daß aber die Industrie noch unter den Nachwirkungen der Konjunkturabwärtung leidet. Einen Ausgleich herzustellen, dazu können die neuen Staatsaufträge, wenn auch nur in bescheidenem Maße, so doch immerhin noch recht beträchtlich beitragen. Und darum verdient die neue preussische Anleihe und das preussische Finanzgebahren die besondere Beachtung.

B. R.

Die deutsch-englischen Beziehungen.

Gren über den Rüstungswettbewerb.

Der Draht meldet aus London: Der Staatssekretär des Reiches Sir Edward Grey hielt am Dienstagabend nach einem Diner der Handelskammer in Manchester eine Rede, in der er die Wichtigkeit der Erhaltung der offenen Welt betonte. Das wichtigste Ziel der äußeren Politik sei, dem Lande den Frieden zu erhalten, nicht aus Mangel an Mut, als ob England vor der Idee eines Krieges so zurückschrecke, daß es ihn unter keinen Umständen ins Auge fassen könnte, sondern weil es sich der verhängenden Folgen eines Krieges voll bewußt sei. Grey kam dann auf die Rüstungsfrage zu sprechen und sagte, er beabsichtige nicht, eine wichtige Erklärung abzugeben. Die Ursache der großen Ausgaben für Rüstungen seien nicht allein eine britische, sondern eine europäische Frage. Es herrsche die Idee in Europa, daß man bei diesem Wettrennen den Preis erringen könne, doch sei das ganz irreführend. Wenn das vorderste Pferd das Tempo verlangsame, würden die anderen nicht dasselbe tun. Durch den Lauf des ersten Dreadnoughts habe England eine gewisse Verantwortung übernommen, aber die gegenwärtig weiter steigenden Ausgaben für Dreadnoughts seien nicht durch England verursacht. Wenn England in diesem Jahre gar nichts baute, so würde das keine Änderung im europäischen Schiffbau verursachen. Für England würde eine enorme Reduktion ein zu großes Gefahrenspiel sein, solange seine Gewissheit bestehe, daß daraus eine entsprechende Wirkung auf das übrige Europa sich ergeben werde. England empfinde den finanziellen Druck nicht mehr als andere, sei aber als kaufmännische Nation von der Unproduktivität der Ausgaben durchdrungen und von Besorgnis wegen der Wirkungen auf den Kredit nicht nur Englands, sondern Europas erfüllt. Gegenwärtig könne man indes wenig tun, außer die Ausgaben Englands, soweit es die Sicherheit und die Verpflichtungen gegen andere Reichsteile erlaube, einzuschränken. Grey sprach seine Sympathie mit einer Beschränkung der Rüstungen aus, betonte aber, daß es keinen Zweck habe, an andere Nationen einen Appell zu richten, der ihnen nicht willkommen sei, und den sie nicht zu akzeptieren bereit seien. Man müsse berücksichtigen, daß sehr viele Länder ihre Rüstungsausgaben als eine innerpolitische Angelegenheit betrachten und das Verlangen eines fremden Landes, ihre Rüstungsausgaben sollten Gegenstand von Erörterungen oder Abmachungen sein, als Annahme abzuweisen. Die Regierung habe das Empfinden, warten zu müssen, bis die großen europäischen Länder von dem gleichen Gefühl durchdrungen seien wie sie, daß ein Einhalten in den Rüstungsausgaben wünschenswert sei. Grey sprach zum Schluß die Erwartung aus, daß die Finanzschwierigkeiten allmählich eine Atmosphäre in Europa erzeugen würden, die ein Uebereinkommen der Nationen über die Rüstungsausgaben eher möglich machen würde als gegenwärtig.

Allerlei vom Balkan.

Reisevorbereitungen des Prinzen zu Wied.

Der „Reff. Stg.“ wird aus Berlin gemeldet: Der Herzog von Serbien, der künftige Fürst von Albanien, Herr v. Trotha, reist nächsten Samstag nach Triest ab und begibt sich von dort mit Dienerschaft und Begleitung und einem großen Baggage-Train nach Durazzo, um dort die Vorbereitungen für die Ankunft des Fürsten zu treffen. Der zukünftige Fürst macht erst Besuche an den Höfen von Wien und Rom, wird dann in Neuwied die albanische Deputation empfangen und sich dann nach Albanien begeben.

Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Durazzo: Es bestätigt sich, daß Esad Pascha von der internationalen Kontrollkommission den offiziellen Auftrag erhalten hat, die Führung der albanischen Delegation zu übernehmen, die nach Deutschland reist, um dem Prinzen zu Wied die Krone Albanien anzubieten. Esad Pascha reist am 12. Februar ab.

Die albanische Grenz- und die Inselfrage.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ meldet offiziell: In unterrichteten Kreisen verlautet, daß demnächst eine Erklärung der Dreimächte in London erfolgen dürfte, in der sie ihre Zustimmung zu den bekannten englischen Vorläufen betriebs der albanischen und der Inselfrage mit gewissen als notwendig beizubehaltenen Ergänzungen zur letztgenannten englischen Note zur Kenntnis bringen werden.

den. Des weiteren werden die europäischen Beschlüsse in den beiden Fragen in Konstantinopel und Athen geprüft werden.

Der Unabhängigkeitskampf der Epiroten und die Griechen.

Die der Regierung nahestehenden Athener Blätter, die noch vor kurzem den Unabhängigkeitskampf der Epiroten unterstützten und Widerstand bis zum Neukerker predigten, begannen in den letzten Tagen, wesentlich verlässlichere Töne anzuschlagen. Man vermutet, daß die Regierung der von ihr beeinflussten Presse einen Ruck gegeben hat.

Die griechischen Inseln und die italienische Bahnkonzeption.

Das Konstantinopeler Blatt „Sabah“ meldet, Italien werde die zwölf Inseln räumen, sobald die Verhandlungen mit England wegen der Schwierigkeiten, welche die englische Smyrna-Aidin-Bahn der Erlangung der von Italien erstrebten Konzession für die Route Adalia-Burdur entgegenbringt, behoben sind.

Landtagsverhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

h. Berlin, 5. Februar 1914.

Am Ministertisch: Justizminister Bessler.

Weiterberatung des Justizgesetzes.

Abg. Ranzow (fortf. Sp.): Zu begrüßen ist die im Etat vorgesehene Stellenvermehrung. Die Lage der Kanzleibeamten bedarf der Verbesserung. Gegenwärtig dient ein Drittel der preussischen Beamten dazu, die anderen zu kontrollieren. Das muß geändert werden. Auch wir sind für nachdrückliche Bekämpfung des Schmutzes in Wort und Bild. Wirkliche Kunstwerke jedoch müssen von der gerichtlichen Verfolgung verschont bleiben.

Justizminister Bessler: Wenn im Fall Anttila der Vorredner verlangt, daß der Vorsitzende das Urteil so verkündet, wie es das Gericht beschloffen hat, so ist das selbstverständlich und es ist in jedem Fall auch festgesetzt worden, daß das, was der Vorsitzende gesagt hat, auch der Meinung des Gerichts entspricht. Das nur in der Form gesagt wurde, ist auch meine Ansicht. Bei der Beschlagnahme von Postkarten sollen nicht die Künstler betroffen werden, sondern ihr Mißbrauch. Photographien können als Kunstwerke verbreitet werden. Kunstwerke werden nicht beschlagnahmt, sondern bloß Postkarten. (Heiterkeit links.) Das Vorgehen soll beschränkt bleiben auf Provokationen, die gegen das Gesetz verstoßen. Wenn ein Kunstwerk in angemessener Weise festgehalten wird, dann wird niemand dagegen einschreiten. (Beifall rechts und im Zentrum.)

Abg. Sander (Volk.): Mit den Dänemarkzulagen werden lediglich politische Zwecke verfolgt. Wenn sich gegen die Polenbewegung nicht so verhalten wird, wie es die Regierung will, so wird mit der Entziehung der Zulage gedroht. Kein einziger polnischer Anwalt ist zum Notar ernannt worden. Das Vereinsgesetz wird nur in einem den Polen ungünstigen Sinne ausgelegt. Die deutschen Vereine werden anders behandelt und können leicht dem Dänemarkverein angehören. Der Justizminister hat auch einen Erlaß an die Staatsanwälte erlassen, gegen die dänische Presse vorzugehen.

Justizminister Bessler: Dieser Erlaß war notwendig, denn die Klagen mehren sich, daß die dänische Presse in einer Weise vorgehe, die mit dem Gesetz nicht in Einklang zu bringen sei.

Abg. Viereck (freil.): Auch die Polen haben das berechtigste Vertrauen zu der Objektivität der preussischen Richter. (Heftiger Widerspruch von den Polen.) Der Zudrang zum Justizstudium ist immer noch zu groß. Bei den Assessoren wird sich vielleicht die Einführung eines Nummernsystems ermöglichen lassen. Die Beförderung der Staatsanwälte ist nicht sehr günstig. Der Beruf der Staatsanwälte muß weiter ausgebaut werden. Ich empfehle offene Examen, die für die Bestimmungen der Mündigkeit maßgebend sein sollen, und ihre Anlehnung an die Katasterämter.

Abg. Liebknecht (Soz.): Die Kriminalität, namentlich der Jugendlichen, hat sich verbessert. In einzelnen hochindustriellen Gegenden hat sie zugenommen, ist dort aber auf die Zuhaltung von minder kulturellen Ausländern zurückzuführen. Im Falle der Witwe Wandersbach ist der Kommissar Treslow, ein früherer Schreibmaschinenhändler, die Hauptstütze der Anklage. Jeder Tag, den die Frau länger im Justizhaus zubringt, ist ein Justizverbrechen. Der Amtsanwalt Anttila ist nur zu Geldstrafe verurteilt worden. Ein Sozialdemokrat hätte mindestens sechs Wochen bekommen. In dem Kölner Polizeiprozess haben die Angeklagten eher zu wenig als zu viel behauptet. Im Prozess Brandt, der ein bedenkliches Spionageverbrechen offenbart hat, hat der

Angeklagte nur vier Monate bekommen. Vielfach hatte man das Gefühl, daß nicht Brandt, sondern das ganze Krupp'sche Direktorium schuldig sei. Die hiesige Presse hat die Sache nach Möglichkeit beschönigt. Da kann man wirklich sagen: Welche Wendung durch Gottes Fügung! (Stürmische „Plut“-Rufe rechts.)

Vizepräsident Vorst rügt diesen Ausdruck.

Abg. Liebknecht (fortf. Sp.): Ein neuer internationaler Skandal ist bei den Siemens-Schuckert-Werken entstanden. Aber die Staatsanwaltschaft hat es nicht für nötig befunden, einzugreifen.

Justizminister Bessler: Was soll die Besprechung schwebender Prozesse oder die Aufrollung des Elberfelder Nordprozesses? Sind wir hier ein Gerichtshof? In dem Elberfelder Prozess hat schon einmal ein Wiederaufnahmeverfahren geschwiebt. Es ist aber abgelehnt worden, und jetzt werden wieder umfangreiche Nachforschungen und Erhebungen vorgenommen. Was ist denn bei dem Krupp-Prozess eigentlich herausgekommen? Nichts! (Heftiger Beifall der Mehrheit, Zwischenrufe von Sozialdemokraten.)

Abg. Rappenburg (Däne): In Nord-Schleswig haben wir das Vertrauen zur Justiz verloren. Prozesse und Prozesse wegen Verleumdungen von Beamten sind auf der Tagesordnung. Selbst Ordnungsmäßigkeiten sind gegen Leute erlassen worden, die vor Gericht nicht deutlich sprechen konnten. Man will die Dänen vernichten und verdrängen.

Hierauf wird gegen die Rechte ein Verlagsantrag des Abg. Bell (Str.) angenommen.

Nach einer persönlichen Bemerkung des Abg. Liebknecht (Soz.) verläßt das Haus auf Freitag 11 Uhr zur Weiterberatung.

Schluss 4 1/2 Uhr.

Reichstagsverhandlungen.

h. Berlin, 5. Februar 1914.

Am Bundesratstisch: Deßbrück und Zwald.

Präsident Raumpf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht die Weiterberatung der

Handhabung des Reichsvereinsgesetzes.

Abg. Jung (nail.): Die Aussprache über die Handhabung des Reichsvereinsgesetzes ist zu einer ständigen Einrichtung des Reichstags geworden, aber der Ton in der Kritik hat sich gemildert. Zu einer Aufhebung des Sprachenparagraphe liegt kein Anlaß vor. Die Polen können für diesen Paragraphen dankbar sein, denn ein preussisches Gesetz würde viel strenger sein. Es ist ein Mangel an Tapferkeit, wenn die Sozialdemokraten behaupten, daß die freien Gewerkschaften nicht sozialdemokratisch seien. Große Bewegungen soll man nicht mit Nadelstichen bekämpfen. Ein Fehler war das Verbot des Vortrags Amundsen. Die Jugendlichen sollte man mit der Politik versehen. Wenn der Erlaß des Berliner Polizeipolitik verstanden. Ein Anlaß zur Abänderung des Gesetzes liegt nicht vor. Wir lehnen alle Anträge ab.

Abg. Müller - Weinling (fortf. Sp.): Die Haltung der liberalen Parteien wird durch die Tatsache gerechtfertigt, daß die Konservativen das Vereinsgesetz als die bittere Frucht aus der Blödsinnigkeit betrachten. Wir freuen uns, daß wir das Gesetz gemacht haben, und würden genau wieder so handeln, wie im Jahre 1908. Wir sind bereit, es in freiesinnigem Sinne abzuändern, wenn Mißbräuche vorkommen. Dagegen sind wir für die Verbeibaltung des Jugendparagraphe; die Jugend soll sich nicht in politischen und konfessionellen Konflikt hineingezogen fühlen. Die Jungdeutschlandbewegung ist nicht politisch, und in den Turnvereinen fragt kein Mensch nach der politischen Gesinnung. Der Fall Amundsen war eine blamable Geschichte.

Abg. Delfor (El.): Die Gründe, die wir im Jahre 1908 gegen den Sprachenparagraphe anführten, bestehen unverändert fort. Durch ihn wird die politische Tätigkeit für weite Kreise unterbunden. Man hat uns auf das Wohlwollen unserer Regierung verstanden, aber diese darf nicht nach ihrer inneren Überzeugung handeln, sondern muß sich nach dem Berliner Diktat richten.

Abg. Sanften (Däne): Die Beschwerden gegen die intolerante Handhabung des Gesetzes haben sich in Nord-Schleswig immer mehr gehäuft. Es liegt System in der Sache!

Abg. Landsberg (Soz.): Wir angeblich internationalen Sozialdemokraten achten jedermanns Muttersprache und werden deshalb nicht ruhen, bis der Sprachenparagraphe beseitigt ist. Trotz der ausdrücklichen Erklärung des früheren Staatssekretärs v. Bethmann erklären die preussischen Polizeibehörden das Präventionsverbot als zulässig, und auch

Nachstehende zu können, und daher zieht es mich alljährlich mit großer Gewalt in die Gletschergebiete der Stubaier Alpen.

Die hohen Kalkgebirge sind gerastlos, d. h. Staatsgebiete, während die Fassen — so nennt man das Knie- oder Zwergholz — und die Alpen Eigentum und Jagdgebiete der Bauern, der sogenannten Almherren, sind. Die tiefer liegenden Waldgebiete gehören den Gemeinden oder der Kirche. Teile von ihnen sind wohl auch von Jägern und den nahen Städten gepachtet, mehr aber haben die wohlhabenden Almherren das Jagdrecht für einige wenige Kronen übernommen.

Neben Jagdberechtigten oder Jagdpächter darf nun leider auch Jagdarten, d. h. Jagderlaubnisse ausstellen. Man wird sich da ungefähr ein Bild davon machen können, wie es mit der Dege und Fliese des Wildes beschaffen ist!

Da mir die in Frage kommenden Almherren schon seit Jahren bekannt sind, und sie auch mich kennen, was beim Tiroler ebenso notwendig ist, als anderwärts, wenn man etwas erreichen will, so hand mir das ganze Gebiet des großen Stubaier-Tales südlich Neukirch von seiner Gabelung in das Ober- und Unterbergtal ab zur Verfügung. Welche gewaltigen Gebiete ragen dann zwischen diesen beiden Tälern auf, die sich nach Südosten und Südwesten 10-12 Tausenden hinauf erstrecken!

Trotz dieser enormen Ausdehnung schäme ich heute den Stand an Gamswild in dem ganzen Gebiet nicht viel höher als 50 Stück und noch nicht so hoch bei dem Neukirch in den unteren Lagen. Viele Hunderte von Gemsen drohen und Rehe drunter könnten ihre Stände hier haben und selbst für Rotwild, das aber leider bereits ganz verschwunden ist, liegen die Verhältnisse sehr günstig.

Mein alter Bergführer Rindl hat mir gesagt, daß er dort über 400 Gemsen in seinem Leben erlegt habe, starke Bids, aber da gab's auch noch mehr Gams hier oben. Wie oft habe ich versucht, den Bergführern, Almherren, Bauern und Gastwirten klar zu machen, welche hohe Summen, viele Tausende von Kronen, sie heute für ihre Jagden erhalten könnten, wenn nur ein bißl geschont werden möchte, und nicht jedes Stück Wild ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht — bei den zahlreichen Raubschäben auch noch ohne Rücksicht auf Schonzeit und Grenzen — zusammengeknipst würde! Wie mancher Bauer wäre und würde nicht von Haus und Hof vertrieben, wenn er seine Wirtschaft besorgen möchte, anstatt stets nur den Stuben zu führen. Aber der

die Auflösung von Versammlungen wird aus ganz allgemeinen Gründen vorgenommen. In den meisten Fällen werden geben die Exekutivbehörden Anlaß. Sport- und Gefangene sowie die Gewerkschaften werden für politische Vereine erklärt. Die Herren Liberalen haben sich eben täuschen lassen. Sie mußten wissen, daß man sich auf Interpretationen vom Regierungstisch nicht verlassen kann.

Abg. Gröber (Str.): Früher hatten wir keinen Sprachenparagraphe und nicht die Bestimmungen über die Jugend. In unserem altwürttembergischen Recht hatten wir so gut wie gar keine Bestimmungen. (Heiterkeit.) Die Beschwerden sind schon deshalb berechtigt, weil die Entscheidungen der Gerichte sich vielfach widersprechen.

Ministerialdirektor Zwald: Das Vereinsrecht, das Sie jetzt haben, ist gegen früher ein großer Fortschritt. Die Abgrenzung der Kompetenz zwischen dem Reich und den Einzelstaaten darf man nicht „konstatieren“ nennen. Die Reichsgewalt hat die Grenzen immer innegehalten und in die Rechte der Einzelstaaten nicht eingegriffen. Mißbräuche können vorkommen. Der Jungdeutschlandbund treibt keine Politik, in den sozialdemokratischen Arbeiter- und Bauvereinen herrscht dagegen der Parteigeist. Die Berliner Schuhmannschaft untersteht zwar nicht den Militärgeheimen, sie ist aber doch immerhin militärisch organisiert. Deshalb muß es hier heißen: Grundsätzlich ablehnen!

Abg. v. Trampe (Volk): protestiert gegen die parlamentarischen Rechtsbeugungen.

Abg. v. Meding (Volk): fordert eine freihändlerische Novelle zum Vereinsgesetz.

Staatssekretär Deßbrück erklärt, daß die Ausführungen des Ministerialdirektors Zwald seine volle Zustimmung fanden.

Nach weiteren Auseinandersetzungen zwischen den Abgeordneten Gröber (Str.) und Müller - Weinling (fortf. Sp.) schließt die Aussprache über das Vereinsgesetz.

Das Gehalt des Staatssekretärs wird bekräftigt.

Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr.

Tagesordnung: Bestimmungen über die Resolutionen, Weiterberatung.

Schluss 6 1/2 Uhr.

Rundschau.

Kaiserbesuch in Schönbrunn.

Wie in Wiener Postreisen verlautet, soll Kaiser Wilhelm anlässlich seiner Reise nach Korea, die für den kommenden März in Aussicht genommen ist, auch dem Kaiser in Schönbrunn einen eintägigen Besuch abtun.

Die Einführung des Kronprinz in die Staatsverwaltung.

Der Landrat des Kreises Nollach, Herr von Malsb, Mitglied des Abgeordnetenhauses, ist, wie es heißt, auf ein Jahr beurlaubt worden, um den Kronprinzen in Angelegenheiten der Staatsverwaltung und des öffentlichen Lebens zu unterrichten. Da es sich — so erzählt die „Deutsche Tageszeitung“ — lediglich um eine Beurlaubung des Freiherrn von Malsb handelt, kann die Niederlegung des Mandates nicht in Frage kommen.

Staatssekretär v. Roedern und die Presse.

Wie die „Tägl. Rundsch.“ erzählt, hat der neue Staatssekretär Graf v. Roedern sich in einer sehr sympathischen Weise über seine künftigen Beziehungen zur Presse geäußert. Kurz vor seiner Abreise nach Stambul sprach sich Graf v. Roedern zu einem Besucher folgendermaßen über die Presse aus: Es ist mein Wunsch, zur Presse die besten Beziehungen zu unterhalten, da ich die Bedeutung der Presse voll zu würdigen weiß. Bei mir wird die Presse stets eine offene Tür finden. — Das sollte aber nicht nur in den Reichsländern so sein!

Russische Rüstungen gegen den Dreibund.

Ueber feindselige Absichten Russlands gegen den Dreibund meldet der Wiener Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“ seinem Blatte: In Bekräftigung der Petersburger Mitteilungen über Russland und die Türkei erfahre ich von guter Seite, daß alle Anzeichen auf weitestgehende russische Aktionspläne hindeuten. Man meint dabei vor allem die intensive Tätigkeit der russischen Propaganda in Ostgalizien, die dort unter den Ruthenen geradezu unabhaltbare Zustände schafft. Der jüngste Parteitag der Russophilen war schon von 1000 Delegierten besetzt, die man ruhig als russische Agenten und Spione bezeichnen kann. Die Polizeibehörden fühlen sich geradezu machtlos diesem Treiben gegenüber. Parallel mit dem Versuch, die Monarchie im Nordosten zu lähmen, läuft das offensichtliche Bemühen, in Petersburg den Balkanbund wenigstens teil-

Stuben gehört in Tirol ebenso bei Alt und Jung auf die Schulter, wie der Gamsbart auf den Hut eines jeden Schützen. Wie in jedem Dorf eine Regelmäßigkeit ist, so gibt es auch einen Scheideweg, der meist viel besser unterhalten und mehr benutzt wird, als die Regelmäßigkeit. Ich habe sogar Repetierbüchsen und Fernrohre dort gesehen, wo man sie wirklich nicht erwarten sollte.

Das Jagen und das Waldschließen sind dem Tiroler von 1800 her zu tief im Blut, als daß hier ohne die schärfsten Maßregeln der Regierung Wandel geschaffen werden könnte. Mit den Jagden, d. h. den Wildschänden steht es im Kleinen ebenso wie mit den Waldschänden im Großen. Zwar ist da Mangel schon gebessert worden durch Eingreifen der Regierung, aber trotzdem liegen noch ungeheure Flächen kahl, und überall werden neue Kahlhiebe vorgenommen, die auch die Lawinengefahr vermehren.

Die Schneeverhältnisse waren voriges Jahr derart, daß man eigentlich nur auf den Posttouristenpfaden des „Deutsch-Österreichischen Alpenvereins“ vordringen konnte, aber auch diese waren nicht alle passierbar. So war es während des ganzen Juli und August nicht möglich gewesen, über das „Wildschändel“ (3138 Meter) den Übergang von den Stubaier nach den Zillertaler-Bauern zu bewerkstelligen. Durchschnittlich zwei bis dreimal fiel in jeder Woche Neuschnee bis unter 2000 Meter herab. Wunderbar war dann das Bild am anderen Morgen in Zill, wenn der Himmel einen klaren Tag bescherte, und die Sonne langsam die Schneegrenze ringsum auf den Bergen wieder hinaufschob. In solchen Tagen betreiben wir auch mit den Kindern allmählich Training für spätere Posttours. Manchmal entziehe ich auch allein, um bis zu einer Alpenvereinsstube oder auf einem Gipfel vorzudringen, um die Schneeverhältnisse festzustellen, bevor ich den Aufstieg mit meiner Frau wage. So konnten wir die Kinder, ohne sie zu ermüden, einmal bis zum „Kaiser Franz Josef-Haus“ (2000 Meter) auf dem „Kaiserhof“ und ein andermal bis zum Kloster Maria Waldraß mitnehmen. In letzterem haben wir zu ihrer großen Freude übernachtet, weil meine Frau und ich am nächsten Morgen die Waldschändel, den „Alar von Tirol“ (2719 Meter) bestiegen auf zwei dort stehende Gamsböden blicken wollten, nachdem ich einige Tage vorher allein festgestellt hatte, daß die Schneeverhältnisse dies zulassen würden.

Um 3 Uhr morgens verließen meine Frau und ich das Aisch den Kindern noch in tiefem Schlummer stehende

Auf Gletschern und Gipfeln der Stubaier Alpen.

Von Alexander Graf v. Werderdorff, Wiesbaden. *)

Ja! Willst du an der Welt dich freuen,
Am besten wird's von oben sein!
Denn frisch den Fuß gehoben
Und läßt die heile Welt hinan!
Dahin, wo nichts dich ärgern kann,
Wo Zug und Trug nicht weilen,
Dahin laß uns eilen!
Daß Tintenfisch und Feder ruh'n
Und Kämme in den Regenschuh'n
Nach oben!

Die Nordtiroler Kalkalpen und das Karwendelgebirge grüßen von Norden herüber. Von Osten ragen die Ausläufer der Rätibühler- und Zillertaler Alpen, während nach Westen, Innaufrwärts, die Rand der Alpen leuchten. Im Süden türmen sich die Brenner Alpen, an die sich westwärts dann die Stubaier- und Zillertaler Berge anschließen.

Diese beiden letzteren, unvergleichlich erhabenen und großartigen Gletschergebiete haben es mir ganz besonders angefallen; ich habe dort fast jeden der zahlreichen, zwischen 2000 und 3000 Meter ragenden Gipfel bestiegen und alle die gewaltigen, wunderbaren Gletscher betreten, welche sie verbinden.

Durch das liebenswürdige Entgegenkommen der k. k. Forstinspektion in Innsbruck hatte ich auch voriges Jahr wieder die Erlaubnis erhalten, auf den Kalkgebirgen der Stubaier Alpen auf Gemsen jagen zu dürfen.

Große Strecken für „moderne Herrenjäger“ sind dort freilich nicht zu machen, aber 1911 war es mir doch gelungen, zwei sehr brave Gamsböden zu erlegen, und einige Jahre zuvor einen ganz kapitalen alten Herrn. Es ist ein eigener, unbeschreiblicher Reiz, Hochgebirgstouren mit der

*) Nach einem mit herzlichem Beifall aufgenommenen Vortragsvortrag, von Alexander Graf v. Werderdorff am 5. Februar in der Sektion Wiesbaden des Deutsch-Österreichischen Alpenvereins gehalten. Der Referent berichtet über die Hochgebirgstouren, die er im vorigen Sommer von Zill nach Innsbruck und um Innsbruck während der Ferien im Schweizerhaus wohnte, unternommen hatte. Red.

weise wiederherzustellen und in das Abkommen zwischen Rumänien und Griechenland auf Serbien einzubringen. Dieser weigerte sich Rumänien, auf die aggressive serbischen Absichten einzugehen, und es ist zu erwarten, daß König Carol auch weiterhin den panlawistischen Verbindungen Widerstand leisten wird. In der deutsch-russischen Grenze, so wird mir weiter mitgeteilt, finden Truppenanhäufungen statt. Der Zweck sei, einer russischen Aktion in Armenien vorzuarbeiten, die im Jahre 1912 an dem Einspruch Deutschlands gescheitert ist. In den Kreisen, aus denen diese Mitteilungen stammen, zweifelt man auch weiterhin daran, daß Russland es wirklich auf einen Konflikt ankommen lassen wolle, aber mindestens einschüchtern wolle es den Dreibund, und der russischen Politik in Asien damit freie Hand schaffen.

Anarchie in China.

Aus Peking meldet der Draht: Im Innern Chinas ist alle Ordnung aufgehoben und in den meisten Provinzen herrscht völlige Anarchie. Aus Kien wird gemeldet, daß die Räuberbanden des „Weißen Wolfes“ täglich immer mehr anwachsen; sie ziehen durch das ganze Land, plündern es und terrorisieren die Bevölkerung. In der Provinz Honan wurde eine Anzahl Städte ausgeplündert und dann niedergebrannt. Den Räubern geht ein solcher Schrecken voraus, daß die Soldaten, die gegen die Banden entsandt werden, desertieren. Unter den Opfern der Räuber sollen sich auch Ausländer befinden. Man befürchtet daher, daß die Mächte jetzt einschreiten werden.

Revolutionäre Bewegung in Transvaal.

Aus Johannesburg wird gemeldet: Die Gutsbüllungen, die der „Daily Chronicle“ bereits während des Beginns des Johannesburger Arbeiterstreiks über das Vorhandensein einer revolutionären Bewegung unter den Arbeitern Südafrikas gemacht hat, scheinen jetzt selbst aus dem Arbeiterlager bestätigt zu werden. Der „Transvaal Chronicle“, ein Blatt, das die Arbeiterinteressen während der ganzen Krise stark vertreten hat, erklärt jetzt, daß General Smuts, einer der bekanntesten Grubenführer, den Beweis erbringen will, daß während des Streiks ein Teil der Arbeiterkraft daran gedacht hat, die Regierung zu stürzen und mit Waffengewalt eine südafrikanische Arbeiter-Republik auf sozialistischer Grundlage zu errichten. Die Regierung scheint diesem Plane bei Zeiten auf den Grund gekommen zu sein, der den Hauptanstoß zu ihrem Entschluß der Deportation der Arbeiterführer gebildet habe. Am 19. Januar soll General Smuts bereits dem Bischof von Pretoria erklärt haben, daß der Sozialismus auf alle Fälle eine vernichtende Niederlage erleiden müsse.

Die Lage in Mexiko.

Aus Washington meldet man: Der Marineattaché hat ein Transportschiff mit zweihundert Soldaten von Puerto Rico nach Veracruz entsandt. Nach einem Telegramm aus Veracruz ist der britische Kreuzer „Suffolk“ auf eine Meldung von einem Gefecht bei Tampico dorthin abgegangen. — Präsident Huerta befolgt unterdessen weiter das Prinzip, ihm unbequeme Männer durch die Justiz unschädlich zu machen. Er hat, wie uns ferner aus Mexiko telegraphiert wird, neuerdings den früheren Unterrichtsminister unter dem Präsidenten Madero, José Guerra Chacón, verhaften und ins Gefängnis bringen lassen. Präsident Huerta telegraphierte an New-Yorker Blätter: Die mexikanische Regierung hat ein Dekret erlassen, wonach die Armee um 50 000 Mann verkleinert wird. Sie wird dann über 180 000 Mann verfügen und kann damit das Land in kurzer Zeit pazifizieren.

Aus der Stadt.

Wiesbaden, 6. Februar.

Gewerbeförderung und Gewerbeschule.

Erörterungen über die zweckdienlichsten Maßnahmen zu einer erfolgversprechenden Gewerbeförderung stehen eben im Vordergrund des allgemeinen Interesses. Nicht mit Unrecht wird in einschlägigen Kreisen behauptet, daß eine der ausschlaggebenden Maßnahmen vor allem gründlichere Allgemeinbildung sei, in der Schule, wie in der Praxis, zumal sich letztere durch Einführung des Maschinenbetriebs und seien es auch nur kleine Diktomastchinen, vielfach immer mehr spezialisiert und dadurch zu einer einseitigen Ausbildung beitrage. Es bewegt sich deshalb überall die Andeutung der Gewerbeschulen in aufsteigender Linie und der Meinung, daß man diesen Anhalten in weiten Kreisen beizugehen, den man zu erkennen aus der großen Zahl älterer Gesellen und jüngerer Meister, denen die Erkenntnis mancher Bildung heute noch den Weg zur Schule weist. Die Existenzfrage des Handwerks ist eben in erster Linie eine Bildungsfrage. Der Tätigere verdrängt den weniger Tüchtigen. Wie steht es nun um die Ausbildungsgelegenheiten für strebsame Handwerker und Kunstgewerbetreibende in Wiesbaden? Neben der gewerblichen Pflichtfort-

bildung, Sternengestirne und der matte Schein der Mondlicht geleitet uns in den dunkeln Wäldern- und Birkenwald, wo wir die Handlaternen dem Ruckel des alten Führers Kind entzünden mußten. Mit ihm habe ich schon in früheren Jahren so manchen Gipfel der Stubaier- und Zillertaler-Alpen bestiegen.

Da, wo der Wald sich zu lichten begann, und nur noch einzelne, uralte Birken am Rande der Latschen standen, verließ ich dann die Laterne. Dämmerung umfing uns, in der die schnee- und eisstarrten Gipfel ringsum mit jeder Minute deutlicher erschienen und hervortraten. Zunächst blaß-violett, dann rosa und zuletzt bis zum Purpurrot leuchtend, hoben sie sich unter den ersten Strahlen der aufgehenden Sonne von dem wolkenlosen Himmelsgewölbe ab, an welchem langsam die Sterne und die Mondlichter verlihen waren. Scharf schauten wir nach Geminien aus und verließen ängstlich, mit dem Eispickel weichen zu verfahren. Drüben in der fast senkrecht aufragenden Gewand der „Kesselfandspitze“ leuchtete es mehrfach, so nennt der Jäger das Fallen der Steine, aber trotz unserer scharfen Augen und meines noch scharferen „Sehs“ konnten wir nichts gewahr werden. Die Büsche blies in Ruh' auf der Schulter.

Wir meine Frau eröffnete sich eine ganz neue Welt, denn sie hatte noch niemals einen Hochgebirgsgipfel erklimmt, und so bereitete es mir doppelte Freude, ihren staunenden Augen alles zeigen und erklären zu können — eine dankbare Aufgabe an diesem unvergesslichen Morgen! — Ich kannte hier jeden Schritt und Sieg, denn wohl ein Dutzendmal habe ich schon oben auf dem „Altar von Tirol“ gestanden.

Über einen schmalen Streifen von Schnee und Gestein gelangten wir auf die Schneefelder. Umwillen fürchte der Schnee unter den Stiefeln, aber er hielt uns dennoch aus, da in der Nacht alles hart gefroren war, was die heißen Sonnenstrahlen gefestigt nicht geschmolzen hatten. Nach einem Widerstreben wurde meine Frau angeleitet. Unter Anfeilen verließ der Hochtourist bekanntlich die Versicherung mittels des Seiles, um vor einem Abtanz bewahrt zu werden. Das Seil wird dem Touristen

Den vielen Bestellern unseres Romans

Mag auch die Liebe weinen

von Fr. Lehne

diene zur Nachricht, daß die erste Auflage vollständig vergriffen ist. Die zweite Auflage erscheint Anfang nächster Woche und bitten wir, weitere Bestellungen zu machen.

Preis 50 Pfennig.

Bestellungen nehmen jederzeit entgegen unsere beiden Geschäftsstellen, Nikolaistraße 11 und Mauritiusstraße 12, sowie alle Stadtbücher- und Landagenturen.

Bildungsschule ist es besonders die Allgemeine Gewerbeschule mit ihren vielfachen Einrichtungen, die hier nicht nur ausgleichend und fördernd, sondern auch weiterbildend eingreifen will und soll.

Der Gewerbeverein Wiesbaden, der in der Frage der Gewerbeverbesserung als Stammverein der Nassauischen Gewerbevereine die erste Gewerbeschule in Nassau gegründet hat, die Gelegenheit der Berufung eines neuen Direktors benützt, eine Neuorganisation der Gewerbeschule in die Wege zu leiten. Er will damit den Bedürfnissen der jetzigen Zeit weitgehend Rechnung tragen und reiche Gelegenheit zur Weiterbildung bieten. Durch Einführung von praktischen Arbeitskursen sollen dem gewerblichen Nachwuchs auch diejenigen Kenntnisse und Handfertigkeiten vermittelt werden, die zum Berufe gehören und die zu erlangen infolge der Spezialisierung der Betriebe oft nicht im ganzen Umfang möglich ist. In Verbindung damit steht die handwerksgerechte Ausübung aller Arbeiten zur Erzielung qualitativ guter Leistungen. Unter Berücksichtigung des zur Zeit schlecht beschafften Baugewerbes sind ausserordentlich gut besetzte Kurse für Bauhandwerker eingerichtet, um den jungen Angehörigen des Baugewerbes Gelegenheit zur gründlichen Weiterbildung zu gewähren. Diese Einrichtung soll bei genügender Beteiligung eine dauernde werden, mit einem Unterrichtsplan, der es ermöglicht, später auch als Vorbildung für andere technische Verrichtungen zu dienen. Neben schon bestehendem Werkstättenunterricht wurde ein Kursus für praktische Instandhaltung eingerichtet, dem weitere Verrichtungen folgen sollen. Dem neuen Direktor der Schule, Herrn Bentinger, geht ein guter Ruf als Architekt und als Kunstgewerbetreibender voraus, wie ihm auch eine erfolgreiche Betätigung im gewerblichen Unterrichtswesen zur Seite steht. Es liegt daher besonders nahe, die bestehenden kunstgewerblichen Klassen an der Schule weiter zu entwickeln, im Sinne einer technisch-werkmäßigen Ausbildung für die verschiedenen gewerblichen und kunstgewerblichen Berufe und diese Klassen auf eine neue Grundlage zu stellen.

Es wird so künftig möglich sein, in Wiesbaden eine gründliche kunstgewerbliche Fachbildung zu erlangen. Dieselben Gegenstände werden auch in einer besonderen Damenklasse gelehrt, mit Betonung weiblicher Handarbeiten. Durch die Verbindung mit Lehrverhältnissen ist Gelegenheit vorhanden, mit der Verarbeitung der Materialien vertraut zu werden, so zur technischen Materialbehandlung überzuleiten und keine unausführbaren Kunstwerke zu treiben. Der Zeitgedanke aller Einrichtungen wird sein: für die Praxis.

Ein offener Zeichenkurs soll dem Gewerbehand Gelegenheit geben, seine Arbeiten unter Mitwirkung der Schule zu zeichnen, z. B. Details zu zeichnen, Schablonen auszufragen usw.

In Verbindung mit dem offenen Zeichenkurs, dessen Benutzung allen Gewerbebetreibenden frei stehen soll, wird eine Anstaltsstelle für alle technisch-gewerblichen Fragen eröffnet werden, die Rat in technischen, künstlerischen und, soweit angängig, auch in wirtschaftlichen Fragen erteilen soll, ähnlich der seit Jahren bestehenden Beratungsstelle in Rechts- und Gewerbeangelegenheiten. Das sind im arken Plänen die Gedanken einer praktischen Gewerbeverbesserung durch die Gewerbeschule.

Wiesbaden am Rhein. Herr Oberbürgermeister Klasing teilt uns mit, daß die tatsächlichen Voraussetzungen

mit dem einen Ende um die Hüften geschlungen, während der Führer sich das andere Ende umlegt. Hierbei wird dem Seil so viel Spielraum gelassen, daß sowohl der Tourist, als auch der Führer es bequem mit beiden Händen ergreifen können; natürlich darf das Seil nicht am Erdboden schleifen.

Ich möchte gleich hier meiner Ansicht über den Grund zu den vielen Unglücksfällen kurz Ausdruck geben, welche die Alpen jedes Jahr fordern. Die meisten Personen, welche verunglücken, sind ganz allein schuld daran, weil sie ohne Führer gehen, oft garnicht trainiert und richtig ausgerüstet sind! Außerdem oft des Weges unkundig und ohne Rücksicht auf Witterung und Schneeverhältnisse Touren unternehmen, denen ihre Kräfte nicht gewachsen sind. Derartige Personen sind dann meist auch jeder Warnung und Belehrung unzugänglich.

Freilich gibt es leider viele Verehrer des Hochgebirges, denen die Einrichtung der Führergebühren sehr schwer fällt, dann sollten sie sich aber mit anderen zusammenstellen, so daß bei schwierigen Touren wenigstens ein Führer auf zwei bis drei Touristen kommt. Das beste ist natürlich, wenn jeder Tourist seinen eigenen Führer hat, der seine Leistungsfähigkeit kennt und dessen Anordnungen er sich unbedingt fügt.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Mitteilungen.

Ein österreichischer Roman in der Gegenwart eines Preisausschreibens der „Königsberger Hartungischen Zeitung“. Das Preisrichteramt haben Bürgermeister Dr. Reide, Hofrat Dr. Paul Schlenker, Richard Stowronnet und Paul Wied übernommen. Für den besten Roman, der auf österreichischem Boden spielen soll, wird ein Preis von 1000 Mark ausgesetzt. Die Arbeiten sind bis zum 1. Dezember 1914 an die Redaktion der „Königsberger Hartungischen Zeitung“ einzureichen. Für den Fall, daß keiner der eingehenden Romane (in Reinschrift mit höchstens 10 000 Druckzeilen Umfang) der Gesamtheit von 1000 Mark zuerkannt werden sollte, kann eine Aufteilung des Preises zugunsten mehrerer Arbeiten eintreten.

gen in der Mittwoch unter vorliegender Spitzmarke gebrachten Notiz unrichtig sind und daß auch die Annahme falsch sei, er werde in der Angelegenheit in der Stadtverordnetenversammlung Mitteilungen machen. Die Notiz, die auch von den übrigen hiesigen Zeitungen veröffentlicht wurde, entstammte einer falschen Fälschung. — Der Meldung wird auch von unserem Wiesbadener Mitarbeiter widersprochen. Nach Erkundigungen an maßgebender Stelle bezeichnet er die Meldung als frei erfunden. Er teilt mit, daß a. St. bedeutsame Verhandlungen zwischen Wiesbaden und Biebrich gepflogen werden, deren jetziger Stand ein befriedigendes Ergebnis erwarten läßt. Diese Verhandlungen beschäftigen sich außer mit der schon seit mehreren Jahren ventilierten Eingemeindungsfrage auch mit dem bereits gemeldeten Abbruch von Betriebsgemeinschaften hinsichtlich der kommunalen Betriebe (Elektrizität und Gaswerk). In Verbindung mit diesen Verhandlungen steht auch der fälschlich gemeldete Kauf des Biebricher Gaswerkes durch die Stadt Biebrich.

Kaufmannsgerichtswahl. Bei der gestern morgen stattgefundenen Wahl der selbständigen Kaufleute erhielt die Liste 1 (Bürgerl. Liste) 191 Stimmen, die Liste 2 (Soz. Liste) 19 Stimmen. Die Beteiligung an der Wahl war sehr gering; von 700 Wahlberechtigten gaben nur 210 ihre Stimmen ab. Heute wählen die Handlungsbefehlshaber.

Änderung der Amtsbezeichnung. Der am hiesigen Archiv tätige wissenschaftliche Hilfsarbeiter Volmar Vahner hat die Amtsbezeichnung Stellvertreter des Archivars bekommen.

Befähigungen bei Sterbefällen. Vielfach ist Klage darüber geführt worden, daß bei Sterbefällen die Blumenlieferanten, Sarglieferanten, Ausrücker usw. das Haus geradezu stürmen; aber nicht nur darüber, sondern auch, daß Vermittler zwischen Besteller und Lieferanten sich einschleichen, welche jene zu unbillich hohen Ausgaben veranlassen und später obendrein Provisionsansprüche stellen, in ganz ansehnlicher Höhe. Um diesen Mißständen zu steuern, hat unsere hiesige Verwaltung zunächst mit der hier bestehenden Gärtnervereinigung ein Uebereinkommen getroffen, wonach seit dem 1. Februar Befähigungen bezüglich der Ausstattung der Trauerhalle lediglich noch durch hiesige Instanzen vermittelt werden. Die beteiligten hiesigen Beamten geben ihre Befähigungen an eine von den Gärtnern bestimmte Zentralkasse auf, und diese verteilt sie an alle diejenigen Gärtner, welche ihre Bereitwilligkeit zur Übernahme der Dekorationen erklärt haben. Auch über die Preise sind zum Schutze des Publikums feste Vereinbarungen getroffen worden, und es ist dabei gelungen, den Preis für die untere Dekorationsklasse um ein Viertel herabzusetzen. Auf die Grabdekorationen haben die Vereinbarungen keinen Bezug.

Konzilische Mission. Am Mittwoch hatte der Verein für ärztliche Mission zu einem Vier-Uhr-Tea im Luther-Saal eingeladen. „Der Dienst der Frau in der ärztlichen Mission“ war das Thema, das nach eigenen Erfahrungen von Fr. Lempp-Basel und Frau Dr. med. Schaefer-Bärlich beleuchtet wurde. Schlicht, gewinnend und erhellend erzählten beide Rednerinnen von ihren Erlebnissen, die sie lange Jahre hindurch in Indien, und zwar Fr. Lempp als Missionskrankenschwester in Süd-Mahratta, Frau Dr. Schaefer als Arztgattin in Malabar, machen konnten. Aus diesen Schilderungen ergab sich ein farbenreiches Bild von der Notwendigkeit der Schwierigkeiten und den Erfolgen der ärztlichen Mission. Ein Bild, das zu unangenehmer Mitarbeit nachdrücklich ermunterte. Zwischen durch erfreuten die Geschwister Fr. Elio, Gertrud und Elia Michaelis durch musikalische Vorträge; ganz besonderen Beifall fand ihr sehr abgetöntes Triospiel.

Einbrennen. Unter den schönen Villen der Wallmühlstraße liegt eine mit prächtigem Blick weithin über unsere Stadt, deren einfache, aber freundlich eingerichtete Zimmer statt üppiger Bekleidungen viel Herzlichkeit und Tränen, aber auch viel gekühlten Jammer und getrocknete Tränen sehen. Es ist das Frauenhaus „Einbrennen“, in dem Fräulein von Barner Mädchen eine Heimat bietet, die sonst keine Heimat haben als die Straße. Viele werden in unserer Großstadt durch eigene und fremde Schuld an den Strand des Lebens geführt; Achlos gehen die meisten an diesen Unglücklichen vorbei oder treten sie vollends in den Schmutz. Dennoch ist es eine große Sache, Schiffbrüchige zu retten, vielleicht die größte, Menschen aus einem verpfuschten Leben heraus zu einem neuen guten Anfang zu helfen. Wie aus zweimaliger Anzeige ersichtlich, veranstaltet der Philharmonische Verein Wiesbaden am kommenden Sonntag, abends 8 Uhr, in der Paulskirche ein Wohltätigkeitskonzert zum Besten dieser Arbeit. Dauernde Mitarbeit an diesem Rettungswerk ist aber vor allem nötig. Wer ein Empfinden hat für den Wert eines Menschenlebens, wird der mühen Vorwärtsgerin gewiss gern die Hände stärken helfen. Fräulein von Barner wohnt Emserstr. 12 und hat täglich außer Mittwochs von 2-4 Uhr Sprechstunden. Sie ist zu jeder Auskunft über ihre Arbeit stets gern bereit. Möchte sie viele treue Mitarbeiter finden.

Zur Frage der Einrichtung einer Arbeitslosen-Versicherung nahm gestern abend im unteren Wartburgsaal eine gut besetzte, von der hiesigen Ortsgruppe des Bundes der technisch-industriellen Beamten einberufene Versammlung Stellung. Der Bundesvorsitzende, Franz Stüttgen, hielt ein einleitendes Referat, worin er auf die Notwendigkeit einer Arbeitslosen-Versicherung hinwies. Es reichte sich eine Besprechung an das Referat. Die Anwesenden wurden ermahnt, mit ganzer Energie für die Einrichtung einer Arbeitslosenversicherung nach dem Genter-System tätig zu sein. Der Bund zählt, was nebenbei bemerkt sein mag, heute ca. 25 000 Mitglieder.

Aus dem Hochlande Deutsch-Nias. Vor einer zahlreichen Zuhörerschaft hielt am Donnerstag abend auf Veranlassung der Deutschen Kolonialgesellschaft (Ortsgruppe Wiesbaden) Herr Paul Schmidtgen im Hörsaal der höheren Töchterschule einen Vortrag über oben erwähntes Thema. Redner, der lange Jahre in Afrika gelebt hatte und mit den Verhältnissen in Deutsch-Nias auf innigste vertraut ist, schilderte uns zuerst die landschaftlichen Schönheiten der afrikanischen Küste, die üppige Vegetation in den Urwäldern des Innlandes und den fetten Reiz, den die weitgedehnten Ebenen des Hochlandes auf den Beschauer ausüben. Dann sprach er von dem afrikanischen Berggipfel, dem Kilimandscharo, sprach von dem überwältigenden Ausblick, den diese aus der Steppe emporragenden Felsenmasse, mit ihrer in der Sonne glühenden, weit in das Wolkenmeer hineinragenden Gletscherspitze bietet. Auch von den wirtschaftlichen Verhältnissen der Kolonie berichtete Vortragender. Trotz der jetzt dort herrschenden Krise, veranlaßt durch die Überproduktion von Kautschuk, die ein rapides Sinken der Preise zur Folge hatte, kann das Land als wirtschaftlich gesund angesehen werden. Kaffee, der am Kilimandscharo sehr viel gepflanzt wird, gilt als einer der wichtigsten Ausfuhrgegenstände. Auch von dem Leben der Europäer und Eingeborenen erzählte Redner. Zu Wort und Bild führte er uns auf einen Jagdtrip durch die Steppe mit sich, zeigte uns die Lebensgewohnheiten der schwarzen Bewohner, der Masais, schilderte sie als faul, feige und

hinterließ und gab uns Beispiele von ihrer gefühlvollen Grausamkeit, Menschen und Tieren gegenüber. Auch von dem Wirken unserer Schutztruppe, von ihrer Pionierarbeit zur Erschließung des Landes und von dem, was von ihr geschaffen wurde, war die Rede. — Die Erklärungen und Berichte des Vortragenden wurden durch eine Reihe vorzüglich gelungenen Lichtbilder aufs Beste ergänzt. Am Schluss seines Vortrages wurde dem Redner reichlicher Beifall zu teil.

Mit der Errichtung der großen Bäckerei des Konsumvereins an der Dogheimer Gemarkungsgrenze wird dieses Frühjahr begonnen.

Die Gewerbebeförderung im Regierungsbezirk Wiesbaden. Ein Arbeitsausschuß, der sich mit der Gewerbebeförderung-Ausschuß-Frage befaßt, hat in einer in Wiesbaden unter dem Vorsitz des Regierungspräsidenten Dr. v. Meißner stattgefundenen Sitzung sein prinzipielles Einverständnis mit der Errichtung eines Gewerbebeförderung-Ausschusses mit dem Sitz in Frankfurt a. M. gegeben, auch einen Satzungs-Entwurf beraten, in dem u. a. der Gewerbebeförderung-Ausschuß wie folgt zusammengesetzt ist: Drei Mitglieder der Stadtverwaltung Frankfurt a. M., zwei Mitglieder der Stadtverwaltung Wiesbaden, je ein Mitglied der Bezirksverbände Wiesbaden, vier Mitglieder der Handwerkskammer Wiesbaden, je ein Mitglied des Kuratoriums der Großen Meißnerkurse und des Technischen Vereins Frankfurt a. M., drei Mitglieder des Gewerbevereins für Nassau, je ein Mitglied der Innungsausschüsse zu Frankfurt a. M., Wiesbaden und Limburg a. L. — In Anlehnung an den Gewerbebeförderung-Ausschuß ist vorgezogen, an verschiedenen Orten des Regierungsbezirks, in denen sich reges Interesse für die Gewerbebeförderung zu erkennen gibt, Ortsausschüsse nach Art des für Frankfurt a. M. und Umgegend geplanten Ortsausschusses zu bilden. Zurzeit sind die in Frage kommenden Körperschaften daran, sich über die Bildung des Gewerbebeförderung-Ausschusses schlüssig zu werden, zu dem Satzungsentwurf sich zu erklären und ihre Vertreter zu ernennen. Erhebt sich nach den Beschlüssen der 11 obengenannten Behörden und Körperschaften das Zuhilfenahme eines Gewerbebeförderung-Ausschusses gemindert, so werden demnächst in einer Versammlung die Vertreter dieser Behörden und Korporationen den Gewerbebeförderung-Ausschuß für den Regierungsbezirk Wiesbaden gründen.

Eine heilvolle Wirkung des Frostwetters in Feld und Garten. Der strenge und heuer langanhaltende Frost kommt den Landwirten und Gärtnern sehr zu nützen und macht dem Feld- und Gartenunkraut das Garaus. Beim Wegschaffen von Schnee, um zum eingeschlagenen Gemüse zu kommen, konstatieren Landwirte und Gärtner, daß die Eier der aufgetretenen kleinen Fleischmücke durch die Kälte und den Bodenfrost erfroren und vernichtet sind. Auch die stark aufgetretenen Feldmäuse sind beim raschen Abgehen des ersten Schnees durch Regenwasser stark in ihren Nisthöhlen durch Ertrinken dezimiert worden. Die Frostfresser der Januarrinde und der im Februar haben das Ungeziefer der Obstbäume, das sich unter der Baumrinde verpuppt oder dort seine Eier gelegt, stark mitgenommen.

Freiwillige Gaben für die Ueberschwemmten im Rheingebiet der Diözese. Mit sofortiger Gültigkeit werden freiwillige Gaben aller Art z. B. von Lebensmitteln, Kleidern, Decken, Betten, Hausgeräten, Brennmaterial, Kartoffeln, Heu, Stroh, Rüben, Saatgut, Düngemitteln usw., die zur Verringerung der Not der durch die Ueberschwemmungen im Rheingebiet der Diözese betroffenen Bevölkerung an Behörden, gemeinnützige öffentliche Komitees und Sammelstellen zur unentgeltlichen Verteilung an die Ueberschwemmten abgegeben werden oder von solchen Behörden usw. zu gleichen Zwecken aus freiwillig gespendeten Geldern angeschafft und bezogen werden, widerruflich bis auf weiteres auf den preussisch-berlinischen Staatsbahnen freibefördert. Die Sendungen sind im Frachtfreie mit dem Vermerk zu versehen: „Freiwillige Gaben für die Ueberschwemmten im Rheingebiet der Diözese“. Nähere Auskunft erteilen die Güterabfertigungen.

Patentbericht. (Mitgeteilt vom Patent- und technischen Bureau Conrad Köhling, Ing. Auskunst und Brotschüre „Patentwissenschaft“ kostenlos. Mainz, Bahnhofstraße 3. Telefon 2754.) Patentanmeldungen: Stillschaltung von verstellbarem Polster zur ambulanten Behandlung von Knochenbrüchen, Gustav Walch, Wiesbaden; Wärmeaustauschvorrichtung, Carl Semmler, Wiesbaden; Verfahren zur Darstellung therapeutisch wirksamer Ether der Terpene, Karl u. Co., A.-G., Wiesbaden; Notationsmaschine für Tiedruck auf Vogen, Maschinenfabrik Johannsberg, G. m. b. H., Weidenheim a. Rh.; Schreibfeder, Carl Daniel, Wiesbaden. Patenterteilungen: Verfahren zur Herstellung von harzartigen, löslichen Kondensationsprodukten aus Phenolen und Formaldehyd, Dr. Kurt Albert und Dr. Ludwig Berend, Amburg bei Wiesbaden; Verfahren und Einrichtung zur Ausnutzung der in Gasmaschinen enthaltenen Abwärmemengen zwecks Krafterzeugung, Karl Semmler; Verfahren zur Gewinnung wirksamer Impfstoffe aus Bakterien, Karl u. Co., A.-G., Wiesbaden; in tangentialer und radialer Richtung mittels Schraubensendern abgestrahlter Radreifen, Ludwig Deuk, Wiesbaden. Gebrauchsmusterertragungen: Schuhsohle für Mokassinneinlagen zur Anfertigung von Kleidungsstücken, Adolf Haas, Wiesbaden; Reihewoll, Kapphagen-Gesellschaft, G. m. b. H., Wiesbaden; Fingerbefestigungsapparat mit einem unter Federdruck stehenden Ankerriegel, Richard Anders, Wiesbaden; Schuhnagel mit Aluminiumkopf zum Selbstbefestigen, Philipp Kettmann, Wiesbaden; Schuhnagel mit Gummikopf zum Selbstbefestigen, Philipp Kettmann, Wiesbaden. Gebrauchsmusterertragungen: Rager, Gluco-Metallgesellschaft, G. m. b. H., Wiesbaden; Hölzerlein mit Luftkanal an einseitig geöffneten Längsböhrern, Karl Klumpies, Wiesbaden; Einzel-Schreibmaschinenkarte mit anhängendem Kopierblatt und gummiertem Abschreibstreifen, Erich Köhler u. Co., Wiesbaden; elastisches Rissen mit verstellbarer Druckvorrichtung zum Pressen des Schuhwerks zwecks Verbindung mit gestüttem Boden, August Christmann und Friedrich Schulz, Wiesbaden; elektrisches Licht- und Hörsignal, Dr. Ing. Anton Siegelstump und Emil Breidtsprecher, Wiesbaden.

Im Rathaus zu Wiesbaden fand gestern eine vom Regierungspräsidenten Dr. v. Meißner gegebene Ballfestsitzung statt, zu der 420 Einladungen erangenen waren. Kürzlichkeiten, die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden von Wiesbaden und Frankfurt a. M., die Landräte des Bezirks usw. waren der Einladung gefolgt, so die Prinzen Friedrich Karl von Hessen, Prinzessin Sibille von Hessen, Herzog und Herzogin von Baganz, Prinz Karl zu Völsburg-Birkheim nebst Gemahlin, Graf und Gräfin Ingelheim-Weissenheim, Graf Merenberg-Wiesbaden, der kommandierende General des 18. Armee-Korps v. Schenk-Frankfurt a. M., Landeshauptmann Alfred Wiesbaden, Polizeipräsident v. Schenk-Wiesbaden, Oberbürgermeister

Gläffing-Wiesbaden, Walther vom Rath-Frankfurt a. M., Freiherr Schen von Kromlau-Frankfurt a. M. usw.

Eisenbahnunfall. Der gestern Abend um 7 Uhr hier fällige Arbeiterzug der Opelwerke Kasselheim-Wiesbaden stieß beim Einfahren auf dem Bahnsteig I, Gleis 2, infolge des unbefuglichen Nebels, auf den Pressbord. Der Zug wurde durch den heftigen Anprall beschädigt. Es entstand nur geringer Materialschaden.

Einbruch-Diebstahl. In der vergangenen Nacht ist in das Geschäftsfloß des Beamten-Konsum-Vereins in der Oranienstraße eingebrochen worden. Den Einbrechern sind etwa 300 M. Wechselgeld, verschiedene Schinken und andere Waren zum Opfer gefallen. — Wie wir weiter erfahren, hat der Dieb die in das hintere Geschäftsfloß führende Tür erbrochen. In den Verdacht der Täterschaft kommt ein Mann, der im Laufe des vorhergehenden Tages im Geschäft vorprahl und angab, vom Konsum-Verein Diebstahl geschickt zu sein, um einen Schrank zu hehlen. Von dem betreffenden Mann fehlt bis jetzt jede Spur.

Unter Beförderung zum Zugführer sind verheiratet die Eisenbahnschaffner Trappe nach Oberlahnstein, Schäfer und Thoma nach Wiesbaden und Max nach Bingerbrück.

Angelommene Fremde. Die neueste Fremdenliste verzeichnet u. a. folgende Namen: Herr v. Federer, Traktoren, R. R. Weg-Rat, Wien (Austria), Marwede, Kontreadmiral, Kiel (Nassauer Hof), v. Steffani, Exzell., Berl. Geh. Oberfinanzrat, Berlin (Hotel Rizza).

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliche Schauspiele. Heute geht die Reueinführung von Friedrich Hebbels lange nicht gegebener Tragödie „Götz und sein Ritt“ zum erstenmal in Szene. In den Hauptrollen sind die Damen de Brunn, Gaudy, Schütter und die Herren Albert, Everth, Rollin beschäftigt. Die Regie führt Herr Legal. (Ab. A.). — Redbals Operette „Polenblut“, deren 100. Aufführung jetzt in Berlin stattfindet und welche hier einen so außergewöhnlichen Erfolg zu verzeichnen hat, geht morgen zum 4. Male in Szene. (Ab. D.). — Am Sonntag, den 8. d. M., gelangt Webers „Oberon“ zur 275. Aufführung. (Ab. B.). Die Uraufführung des Werkes ging in Wiesbaden am 20. Mai 1882 vor sich; die Hauptrollen waren damals wie folgt besetzt: „Oberon“ Herr Benesch, „Hämon“ Herr Beer, „Scherasmin“ Herr Schäfer, „Rezia“ Frä. Laforelle, „Kalfi“ Herr Cornelius, „Fatime“ Frau Schmidt-Wiede.

Im Thalia-Theater wird der Film „Atlantis“ von Gerhard Hauptmann nur noch drei Tage vorgeführt. Von Montag bis Mittwoch nächster Woche findet ein dreitägiges Gastspiel der Edison-Gesellschaft mit dem sprechenden Film statt.

Volksvorträge. Wegen harter Kälte wird der Vortrag über den Reigen des Rabiums um 8 Tage verschoben werden. Dafür wird heute Herr Direktor Dr. Höfer einen Lichtbildervortrag über „Eine Reise um die Welt“ halten. Der Vortrag findet im Saale der hiesigen Oberrealschule (am Bienenring) um 8½ Uhr statt.

Lehrerinnenverein für Nassau. Samstag, 7. Febr., nachm. 5 Uhr, Monatsversammlung in der Schule am Schloßplatz. 1. Bericht von Frä. Joh. Budde über den im Januar in Spandan abgehaltenen Kursus für Jugendpflege. 2. Vereinsangelegenheiten.

Krankenheimrecht-Verband. Für den am 10. Febr. im Balahotel stattfindenden Ritt- und Reiter-Tee ist als Rednerin Frau Dehmel, die Gattin des gelehrten Dichters Richard Dehmel, die Herausgeberin der „Stimmungs-Zeitung „Nassau und Staat“ gewonnen worden. Näheres im Anzeigenteil.

Wiesbadener Karneval. Nächsten Sonntag, den 8. Febr., findet die große Gala-Fremden- und Damen-Sitzung des Karnevalvereins „Nassau“ im festlich närrisch geschmückten Theaterfaule der Balhalla abends 8 Uhr 11 Min. statt. Das Komitee der Narzhalla hat keine Mühe und Kosten gespart, um dem Prinzen Nokus großartig zu huldigen. Prinz und Prinzessin Karneval werden in eigener Person dieser Fremden-Sitzung beiwohnen. Sogar der Ehrenpräsident Herr J. Chr. Glücklich will diese Fremden-Sitzung mit seinem Besuch beehren.

Der Männergesangsverein „Friede“ veranstaltet am kommenden Samstag einen großen Maskenball im katholischen Gesellschaftshaus.

Der Wiesbadener Beamten-Verein kündigt im Anzeigenteil seinen Maskenball an, der Samstag, den 14. ds. Mts., stattfindet.

Aus den Vororten.

Wiesbach.

Im Eis eingebrochen. Beim Eislauf auf den Ariben brach Mittwoch Nachmittag der dreizehnjährige Schüler Josef Müller an einer Stelle, wo die warmen Abwässer einer Fabrik einmünden und das Eis daher weniger Widerstandsfähigkeit zeigt, ein. Ein in der Nähe beschäftigter Arbeiter und ein Passant sprangen ihm bei und brachten ihn wieder aufs Trockene.

Das Auto in der Schaffherde. Am Mittwoch Abend fuhr in der Nähe der Wiesbacher Brücke das Automobil eines Wiesbacher Fabrikherrn, welches aus der Kofferracke kam und im Begriffe war, nach Wiesbaden zu fahren, bei dem herrschenden starken Nebel in eine dem Regiermeister Bill in Wiesbaden gehörige, aus der Bahnhofstraße kommende Schaffherde, bestehend aus etwa 150 Tieren, hinein. Vier Schafe wurden dabei derart verletzt, daß sie abgetödtet werden mußten; eine Anzahl weiterer Tiere erlitten leichtere Schäden. Den Chauffeur trifft, wie als festgestellt angesehen werden kann, an dem Vorfall keine Schuld. Er war angehalten worden, mit Rücksicht auf den Nebel besonders langsam zu fahren, und er war dieser Anweisung auch nachgekommen. Die durch das von den Autolaternen ausstrahlende grelle Licht geblendeten Schafe waren aber direkt in das Fahrzeug hineingelaufen.

Erbenheim.

Männergesangsverein. Am Sonntag, 1. Februar, gab der Männergesangsverein sein zweites Konzert. Ein neuer Geist scheint in letzter Zeit bei den Erbenheimer Sangesfreunden eingeblasen zu sein, denn Robert Schumann, Rich. Wagner, Johannes Brahms, Thomas, J. Seibert, Bobbertsch und Schanz waren auf dem Programm des Abends verzeichnet. Ferner konnte man hier den Namen einer Konzertführerin als Solistin und den eines praktischen Arztes als Begleiter am Klavier lesen. Die Möglichkeit, mit einem solchen Programm anzuwarten zu können, dankt der Verein der Umkehr seines Chormeyers, Herrn Steinbrück, und dem Entgegenkommen des Herrn Hofopernsängers Ernst Heina Haven, dem Direktor des Instituts für Stimmkultur und Stimmhygiene, welches seit ca. 6 Monaten in einem Neubau in der Villenkolonie Erbenheim eröffnet worden ist. Frä. Elise Bräunlin aus Bern in der Schweiz, zur Zeit Schülerin des Instituts für Stimmkultur, sang das Mignonlied, die Solistenbräut und das Frühlingslied v. Schumann, ferner Träume von R. Wagner, Der Mond steht hinter dem Berge von Brahms und das Volkslied Die Rose am Tore. Die schöne und gesunde, elegant kultivierte Stimme verhalf der

Künstlerin zu einem vollen Erfolg, der bei der sehr zahlreichen Zuhörerschaft starke Beifallsbezeugungen auslöste. Herr Dr. med. Hoffmann, ärztlicher Leiter des Instituts für Stimmkultur, wählte als geschmackvoller, musikalischer Begleiter mit Lust und Liebe seines Amtes. Auch die dar- gebotenen Chöre standen unter einem guten Stern. Herr Chormeister Steinbrück verstand es, mit seinen fleißigen Sängern schöne Wirkungen zu erzielen. Der Einleitungschor „An das Meer“ von Porberrich wurde mit Spannung und Begeisterung vorgetragen, sodas bei der zahlreichen Zuhörerschaft sofort die Stimmung ausgelöst wurde, unter der das ganze erfolgreiche Programm des Abends stand. Der Frühlingsgruß von J. Seibert bot den Sängern Gelegenheit, mit verschiedenen Pianofellen aufzuwarten. Tempo und Nuancierung wurden vom Chormeister richtig erfasst, einen späteren Einsatz konnte Herr Steinbrück dank seiner musikalischen Sicherheit zu ausgleichen, daß nichts von der Gesamtwirkung des Chores verloren ging. In ihrer ganzen Schönheit wirkten die beiden Volkslieder „Königslied“ und „Lust Rauschen“ auf die Zuhörer ein. Zu Liedern aus dem Volk gehören auch Stimmen aus dem Volk, nämlich gesunde frische Stimmen, wie solche nur das Landleben und die frische Landluft hervorbringen und zu erhalten im Stande sind; an solchem Material ist im Erbenheimer Männergesangsverein kein Mangel. Den lauten Beifall guthielten die Sänger mit wohlgefügtenen Jugenden. — Nach dem Konzert unterhielten die Mitglieder des Männergesangsvereins sich und das Publikum durch die Aufführung eines Schauspiels, „Das Wasserunser“, das sich jedoch wohl besser für die Zeit des Abends, als für die des Karnevals, geeignet hätte. Immerhin war es erfreulich, zu sehen, mit welchem Interesse das Publikum der Handlung des Stückes folgte, wodurch dem veltischen Gefühl der Erbenheimer ein schönes Zeugnis ausgestellt wurde. Herr Steinbrück und seine Sänger können mit ihrem errungenen Erfolg sehr zufrieden sein.

Einem Uebelstand abgeholfen hat nun endlich die Kgl. Eisenbahndirektion dadurch, daß sie an dem Bretterganz in der Bahnhofstraße und Rheingasse einen Durchgang machen ließ. Bekanntlich mußten die Bewohner dieser Straße, wenn sie zur Bahn wollten, ein Stück Weg nach dem Dorf zurück gehen, um den Zaun zu umgehen. Die Direktion würde aber noch mehr den Wünschen der Straßenanwohner entsprechen, wenn der lästige Zaun, wenigstens soweit die Bahnhofstraße ausgeht, ganz verschwinden würde.

Nassau und Nachbargebiete.

Zurchtbares Familiendrama.

e. Gießen, 5. Febr. (Tel.) Der 32 Jahre alte Wirtschafteinhardt Lehmann hat seine Frau und vier Kinder im Alter von 3 bis 13 Jahren teilweise durch Schläge auf den Kopf, teilweise durch Messerstiche getötet. Er verließ dann die Wohnung und ließ sich kurz vor der Einfahrt zum Bahnhof von einem Zug überfahren. Mit abgefahrenen Beinen wurde er noch lebend aufgefunden, starb aber bald darauf. Die Missetat wurde entdeckt, als die Behörde die Familie von dem Selbstmord in Kenntnis setzen wollte.

Zu der schrecklichen Tat wird noch weiter gemeldet: Als die Polizei die Wohnung Lehmanns gegen 7 Uhr aufsuchte, um den Angehörigen Mitteilung von dem Vorgefallenen zu machen, mußte man die Türen gewaltsam öffnen. Das Innere der Wohnung bot einen gräßlichen Anblick. Frau Lehmann, den beiden 13 und 9 Jahre alten Mädchen sowie den beiden 5 und 9 Jahre alten Knaben waren die Schädel eingeschlagen. Die Frau sowohl wie die älteren Kinder mußten sich dem Leichenbefund nach heftig gewehrt haben, worauf die Verletzungen an den Händen und besonders die durchgeschnittenen Finger schließen lassen. Es wurde festgestellt, daß niemand im Hause in der Nacht etwas Verdächtigendes gehört hat. Die Tat muß zwischen 12 und 1 Uhr geschehen sein. Gegen 12 Uhr hat sich Lehmann noch in einer Wirtschaft zwei Zigarren gekauft. In einem zurückgelassenen Schreiben gibt der Mörder an, er habe mit seiner Frau nicht gut gelebt. Sie habe zwei vorheilige Kinder, und beschuldigt ihn, es mit der dreizehnjährigen Tochter zu halten. In dem Schreiben heißt es weiter, er bereue es, seine Frau geheiratet zu haben; er werde sie umbringen, die armen Kinder jedoch schonen.

Die ermordete Frau Lehmann war 30 Jahre alt und in erster Ehe mit einem gewissen Graulich verheiratet. Dieser Ehe entkamen die drei ältesten ermordeten Kinder, von denen das älteste ein 13 Jahre altes Mädchen ist und die beiden anderen Knaben im Alter von 5 und 9 Jahren. Das vierte getötete Kind wurde unehelich geboren und ist 4 Jahre alt. Lehmann hatte die Frau vor etwa anderthalb Jahren geheiratet. Der Mörder war gestern auf dem Polizeiamt, wo er als nächster, aber überpanneter Mensch bekannt ist. Er erkundigte sich, ob seine Frau schon auf dem Amt geweinen sei und eine Anzeige gemacht habe. Man erklärte ihm, daß dies nicht der Fall war, worauf Lehmann wieder fortlief. Ob die Beschuldigung der Frau richtig ist, daß Lehmann sich mehrfach an dem eigenen Tochter vergangen habe und aus diesem Grunde Zucht vor seiner Frau hatte, steht bisher nicht fest. Möglicherweise ist es und dann wäre der Grund für die Tat gefunden.

Der Mörder hat sich bei der Tat eines Beils und eines scharfen Küchenmessers bedient. Beide Mordwaffen hat er am Tatort zurückgelassen. Personen, die Frau Lehmann, die als Weib bei Gießen stammt, länger kannten, sagen ihr nach, sie habe es mit der ehelichen Treue nicht sehr genau genommen. Der Ehemann Lehmann stammt aus Sachsen. Er soll ein Mann sein, der sehr häufig seine Arbeitsstelle wechselte und einen idiotischen Eindruck machte.

Der Wasserstand des Rheins.

geht immer noch zurück. Am Mittwoch Abend zeigte der Pegel in Bingen einen Wasserstand von 1,46 Meter. Da durch die neuerdings eingetretenen Fröste ein Steigen des Wassers, wenigstens für die nächste Zeit, so gut wie ausgeschlossen ist, befindet sich die Schifffahrt keineswegs in einer günstigen Lage. Bei der Fahrt durch das Gebirge und durch das Rheingauflurwasser müssen fast täglich die Rähne über verlandete Stellen und Untiefen gescholeppt werden. Auf der Strecke Bingen-Mainz ist eine größere Anzahl Schiffe festgelaufen, die erst nach stundenlanger Arbeit freigerumt werden konnten. Im Rheingauflur von Treibweihen waren es allein fünf Rähne. Schwere Beschädigungen von sich der Kahn „Anna Johanna“, dem Schiffer Schneider aus Königswinter gebürtig, bei Weimich zu. Der Kahn konnte noch vom Schleppdampfer „Schürmann III“ nach St. Goar geschleppt werden. Nachdem dem Schiff ein Rettungsbleid untergelegen war, konnte es unter fortgesetztem Pumpen über Wasser gehalten werden. Die Beschädigungen sind so groß, daß das Wasser trotz

der Dichtung noch in den Kahn eindringt. Das eindringende Wasser wird vermittlest dreier großer Doppelschlagpumpen aus dem Kahne gepumpt. Der Kahn ist mit Kohlen beladen. Die Ladung hat durch das eindringende Wasser gelitten und muß geleichtert werden. — In der Nähe des sogenannten Mühleins bei Rüdesheim zog sich der Kahn „de Gruyter Nr. 10“, Schiffer Rod, schwere Beschädigungen zu. Der Kahn wurde vom Schleppdampfer „de Gruyter Nr. V“, in dessen Anhang er sich befunden hatte, zur Rüdesheimer Reede geschleppt. Im Anhang des Schleppdampfers „de Gruyter Nr. I“ liegt ein Schiff der gleichen Firma neben dem beschädigten Kahne. Die Ladung muß geleichtert werden. Das in die Laderaume eingedrungene Wasser wird mittelst der großen Motorpumpe des Herrn Kloos aus Trechtlingshausen entfernt. Der Kahn wird aller Voraussicht nach seine Reise erst in zwei bis drei Tagen fortsetzen können.

Der gestern während des ganzen Mittwochs über dem Rheine im Mittelsrheingebiet lagernde Rebe! konnte erst am Donnerstag in den Mittagstunden von der Sonne durchbrochen werden. Bis dahin stockte der Schiffsverkehr auf dem Rheine vollständig. Der Verkehr zwischen Kadesheim und Bingen wurde durch die Motorboote vermittelt, die nach dem Kompas gesteuert werden. Daß dieses nicht ganz ungefährlich ist, zeigt ein Zusammenstoß zweier Motorboote, der sich auf der Binger Rede ereignete. Das auf der Fahrt von Bingen nach Kadesheim begriffene Motorboot „Bläser“ fuhr in voller Fahrt gegen das von Kadesheim kommende Boot „Fähr Bismarck“. Das Motorboot „Fähr Bismarck“ wurde dabei so schwer beschädigt, daß es nur noch bis ans Ufer gebracht werden konnte, wo es, als die letzte Person es verlassen hatte, unterging. Es liegt zur Zeit auf dem Grunde. Mit den Dungsarbeiten ist bereits begonnen worden. — Der auf der Fahrt zu Berg im Anhang des Schleppdampfers „Haniel X“ begriffene Kahn „Engels II“, Schiffer Bönnemann, mußte auf der Fahrt durch das Rheingaufahrwasser über Unteseil geschleppt werden. Der Kahn wurde hierbei so stark beschädigt, daß er vor Geisenheim vor Anker gehen mußte. Mit den Leichterungsarbeiten ist bereits begonnen worden. Das eindringende Wasser wird durch fünf Pumpen aus dem Kahne entfernt. Das Schiff wird erst in einigen Tagen die Fahrt fortsetzen können.

Elektrische Bahn Offenbach-Darmstadt.

Die Aktien-Gesellschaft für Bauhan und -Betrieb in Frankfurt a. M. und die Hessische Eisenbahn-Aktien-Gesellschaft in Darmstadt haben gemeinsam die Vorarbeiten für den Bau einer elektrischen Straßenbahn von Offenbach über Neu-Heusenfelden-Sprendlingen, Langen etc. nach Darmstadt aufgenommen. Die hessische Regierung steht dem Bahnprojekt durchaus fördernd gegenüber, auch die beteiligten Gemeinden zeigen großes Entgegenkommen, sodass begründete Aussicht auf Zustandekommen der Bahnlinie besteht.

Vom Westerwald ins Siegerland.

Der Verkehr von Besterwald ins Siegerland und nach
Mittelhau hat sich in den letzten Jahren derartig gesteigert,
daß von der Eisenbahnverwaltung der viergeleisige
Ausbau der Strecke Krenthal-Weidenau in
Ansbicht genommen ist. Die Mittel dazu werden im näch-
sten Eisenbahnanleihe-Gesekventwurf vorgesehen.

Selbstmord eines Landesgerichtsdirektors.

8. Kassel, 4. Febr. Landgerichtsdirektor Schulte aus Dasselendorf wurde im Park zu Wilhelmshöhe erschossen aufgefunden. Der Verstorbene hatte sich zuletzt in einer Kuranstalt aufgehalten.

Wiesbaden, 5. Febr. Schulpersonalnachricht-
 ten. Pfarrer und Dekan Schaller in Bad Homburg-
 Airdorf ist auf seinen Antrag vom 1. Februar d. J. ab von
 dem Nebenamt als Kreis Schulinspektor des Schulaufsichts-
 bezirks Homburg-Airdorf entbunden und an seiner Stelle
 der Pfarrer Mosel in Weiskirchen zum Kreis Schulinspek-
 tor dieses Schulaufsichtsbezirks ernannt worden. — Pfarr-
 wirth Hartung in Battenfeld ist vertretungsweise zum
 Kreis Schulinspektor und widerrufen zum Schulvorstands-
 vorstehenden in Alford b. B., Battenfeld, Verhagen und
 Rennerthausen im Kreis Biedenkopf ernannt worden. —
 Der Mittelschullehrer Heinrich Theile in Frankfurt ist
 zum 1. April zum Rektor der Salzmannschule daselbst er-
 nannt worden, der Mittelschullehrer Peter Schmidt da-
 selbst zum Rektor der Frankenstein Schule, der Mittel-
 schullehrer Jakob Etchling daselbst zum Rektor der Wit-
 telbach'schen Schule, der Mittelschullehrer Adam Simon da-
 selbst zum 1. October zum Rektor der Aldermannschule, und
 der Mittelschullehrer Peter Claas daselbst zum 1. April
 zum Rektor an der Bürgermeisters Grimm'schen. — Ein-
 willige Anstellungen. Frei Hermann, kath. Lehrer,
 Bellsheim 1. 1., Jung Theodor, kath. Lehrer, Langhede 1.
 1., Mies Anna, kath. Lehrerin, Fischbach 1. 2., Karrenbauer
 Karolina, kath. Lehrerin, Horbach 1. 2. — Endgültige An-
 stellungen: Schmidt Hermann, ev. Lehrer, Battenberg 1. 1.,
 Schulz Heinrich, ev. Lehrer, Verod 1. 1., Franz Magda-
 lene, ev. Lehrerin, Ems 1. 4., Peter Heinrich, kath. Lehrer,
 Rodenhausen 1. 1. — Verleihungen: Beder Karl, Leh-
 rer, ev. von Nisbach nach Cronberg 1. 4., Heiden Bach-
 heimer, Lehrer, kath., von Langhede nach Wollmerichied 1. 1.,
 Krämer Hermann, Lehrer, kath., von Uffingen nach Braunbach
 1. 4., Feld Joseph, Lehrer, kath., von Eiersbach nach Nie-
 chadamar 1. 2., Raab Gustav, Lehrer, kath., von Nieder-
 bach nach Eiersbach 1. 2., Fregelein Daniel, Lehrer,
 rer, ev., von Mendelsfeld nach Binsfel 1. 4., Schmidt
 Paulmann Adam, Lehrer, ev., von Wibelan nach Langen-
 hortend 1. 4., Buchahn Paul, Lehrer, ev., von Herborn nach
 kath., von Zoffenheim nach Oberursel 1. 4. — Eintritt in
 1. 4., Anst.-Regt. Nr. 20. — Pensionierung: Kred Karl
 Friedrich, Rektor, ev. Griesheim a. M. 1. 4.

Unterlieberbach, 5. Febr. Vermittelt wird seit vor einiger Zeit an der Königsheiner Bahn einen Unfall ereignet und eine Gehirnerschütterung davongetragen. Die Verletzte wurde mit der Eisenbahn und sollte sich auf in Frankfurt am Main bei Dr. Overmann hinbringen lassen. Er ist Montag früh 7 Uhr wurde abgeholt, aber bei dem Arzt nicht erkrankten, sondern auch seitdem nicht mehr gesehen. Da M. schon Anordnungen getan hatte, daß er sich ein Leid antun werde, und arbeitsunfähig erklärt würde, so glaubt man, daß bestimmte Befürchtungen an müssen. Müller ist 50 Jahre alt, verheiratet und hat 7 Kinder.

Explosion ereignete sich hier heute abend gegen 8 Uhr in der Döblicher Straße, Ecke Bömerstraße. Schon seit einigen Tagen machte sich dort ein starker Gasgeruch bemerkbar, der besonders aus dem dort befindlichen Einsteigsgast

der unterirdischen Telephonleitung hervorzudringen schien. Gestern Abend, als der Gasgeruch wieder außerordentlich stark war, leuchtete der 17jährige Fabrikarbeiter Ernst Phriem mit seinem Feuerzeug an dem Schacht herum. Plötzlich ertönte eine weithin hörbare Detonation. Der außerseiner Schachtdede! flog Phriem mit großer Gewalt an den Kopf und verletzte ihn schwer. Aus dem Schacht loderte eine meterhohe Stachflamme empor. Phriem wurde a m Kopfe fürchterlich verletzt. Er mußte nach Höchst ins Krankenhaus gebracht werden, wo er gegen 10 Uhr seinen Verletzungen erlag. Anscheinend ist die Gasleitung infolge der großen Kälte der letzten Wochen defekt geworden. Das Gas ist so in den Schacht der unterirdischen Telephonleitung eingedrungen.

1. **Bad Domburg v. d. Rh.** 2. Febr. Die Stadtverordnetenversammlung setzte die Kanalgebühren für 1914 nach Maßgabe der Gebäudereuer auf 41 628 M. fest. Sie bewilligte als Nachkredite für Desinfektionen 700 M., für Kanalunterhaltungen 800 M., für die Neuherstellung des Rathaussturmes 350 M., für die Stadtbücherei 400 M. und für die Beschaffung von Lagerbehältern beim Gaswerk 5000 M. Ueber die Erschließung des Gebietes westlich der Oberuferer Chaussee und die Schaffung eines Fluchtlinienplanes machte Stadtbaurat Meyer an der Hand von Plänen eingehende Mitteilungen. Das Plenum beauftragte den Magistrat, in dem Gelände zugleich das Konsolidationsverfahren einzuleiten. Ferner wurde dem Magistrat aufgegeben, derartige Pläne zu vervielfältigen und sie den Stadtverordneten zum vorherigen Studium zuzustellen. Der Antrag des Magistrats auf Befreiung der Lehrpersonen an den höheren Schulen und Volksschulen von der Krankenversicherungspflicht fand nach längerer Debatte, in der von sozialdemokratischen Rednern bemängelt wurde, daß durch diese Maßnahme der Krankenkasse die besten Zahler entzogen würden, Annahme. Bei der Beratung des Etats der Kur- und Badeverwaltung für 1914 teilte der Oberbürgermeister mit, daß die Kurzeit von 1913 mit mehr als 16 000 Kurgästen die beste seit Menschengedenken gewesen sei. Die Zahl der abgegebenen lohnentlauren Bäder stieg von 34 298 auf 37 521, die der Tonklimaanwendungen von 7694 auf 9956. Infolgedessen schlägt die Verwaltung mit 30 000 M. Ueberschuß ab. Eine Eingabe der Kurmusiker um Gehaltserhöhung glaubt der Oberbürgermeister nicht befürworten zu können. In der sich über das Gehalt entzündenden Debatte erkannten alle Redner die Notlage der Musiker an, wobei betont wurde, daß sich die ersten Kräfte durchweg mit einem Gehalt von weniger als 2000 M. begnügen müssen, der erste Violinspieler erhält nur 1780 M. jährlich. Die Eingabe wurde der Finanzkommission zur Prüfung überwiesen.

1. **Gießenheim**, 5. Febr. Persönliches. Der Prinzgemahl der Niederlande hat dem größten Verwalter der Guard Mehmer aus Anlaß seiner Visitation der Brömserburg und der Kellereien in Gießenheim eine Schlüsselnadel mit dem prinzlichen Namenszug in Brillanten überreichen lassen.

× Kirchspiel Bahnhäusern, 5. Febr. Lehrpersonale.
Der Kaltenhofshäuser Schulvorstand wählte
neuern an Stelle des am 1. April in den Schuldienst der
Stadt Wiesbaden eintretenden Herrn Kaiser den Lehrer
Died in Erftshausen. Herr Died stammt aus dem nahen
Nacht.

✶ **Niederreisen** a. d. Har. 5. Febr. Schaden beim Schleifen nahm ein Schullind dadurch, daß es unter einen fahrenden Wagen kam und ihm das hintere Rad über das eine Antie kief. Sanitätsrat Hartmann brachte die erste Hülfe.

Dieß, 3. Hebr. Jugendliche Schwindlerin.
Die kaum 15 Jahre alte El. aus Trendles ließ sich in
einem hiesigen Schuhgeschäft eine Auswahl seiner Schuhe
geben, die für eine Offiziersfamilie seien. Diese Angaben
stellten sich später als Schwindel heraus. Als man die
Schuhe dem Mädchen wieder abnehmen wollte, gab dieses
an, es hätte sie im Stadtwald Gaim versteckt, es konnte aber
den betr. Hoth nicht mehr finden.

Im Vom Westermwald, 4. Febr. Eisenbahnwünsche. Zu den vielen Eisenbahnprojekten, die zur weiteren Erschließung des Westermwaldes unabhängig aufstauden, ist wieder ein neues gekommen. In Steinbach wurde dieser Tage unter dem Vorsitz des Kaufmanns Dölle aus Langendernbach eine Besprechung über einzuleitende Schritte wegen der Eisenbahnwünsche der dortigen Gegend abgehalten. Es wurde anerkannt, daß eine Eisenbahnlinie von der Bahn absteigend über Dehrn, Oberstiefenbach, Ellar, Neunkirchen nach Rennerod ein wichtiger und höchst nötiger Ausbaa der Strecke von Frankfurt nach Westfalen sei und daß diese Linie sowohl in technischer wie materieller Beziehung vorzuziehen sei. Das Projekt ist nicht mehr ganz neu; bereits vor einigen Jahren fanden zwischen Limburg und Ellar Vermessungen statt. In verschiedenen interessierten Orten finden demnächst weitere Versammlungen statt.

Alendorf, 3. Febr. Lehrerjubiläum. Am Samstag feierte die ganze Gemeinde das seltene Fest der 25jährigen Wirksamkeit unseres Herrn Lehrers Hepp an unserer Schule. Mittags 2 Uhr fand die Schulfeier statt. Die Kinder hatten den Lehrsaal prächtig geschmückt. Außer ihnen versammelten sich die Vertreter der Gemeinde, an ihrer Spitze Bürgermeister Wirt, der Schulvorstand mit dem Ortsschulinspektor Pfarrer Schulz, sowie sämtliche Lehrer des Kirchspiels und des Lehrervereins mit ihren Damen, Bewohner des Ortes und Verwandte des Jubilars. Vor herzlich klängen die Glück- und Segenswünsche aus Kindermund. Tief ergriß es die Anwesenden, als große und auch ganz kleine Kinder dem Jubilar des Himmels weiteren Segen wünschten. Pfarrer Schulz pries des Jubilars treue Arbeit an der schweren einklassigen Schule, sein Verständnis für der Kinder Interesse, sein Eingehen in den Ideenkreis der Kinder, ganz besonders auch der ganz Kleinen, und sein Interesse für alle Neuerungen im Schulbetrieb. Bürgermeister Wirt hob vor allem das stete Einvernehmen hervor, das zu allen Zeiten zwischen Gemeinde und Lehrer bestanden hat, und überreichte im Namen des Vorstandes und der ganzen Gemeinde ein prächtiges Geschenk zu dauerndem Gedenken. Für die Lehrer gratulierte Lehrer Kaiser-Kördorf in den herzlichsten Worten; befiel doch im Lehrerverein, dessen langjähriger Vorsitzender der Jubilar ist, das allerbeste Einverständnis. Tiefbewegt dankte der Jubilar für alle die vielen Ehren, Segen und Gebetswünsche die erhebende Feier. Eine gemüthliche Nachfeier vereinigte darauf alle im Gasthaus „Zum Fichtenwirt“. Gernache Rede wurde noch gehalten. Als dann der Abend vorrückte, schied sich der ganze Ort an, seinem Lehrer eine Ovation darzubringen. Musik-, Krieger- und Schützenverein, viele andere und die Kinder verankelten einen Haufen. In der Ansprache des Herrn Wilhelm Hepp kam so recht wieder das innige, herzliche Verhältnis zwischen Jubilar und Gemeinde zum Ausdruck. Bis zu später Stunde dauerten dann die Feiern in den Vereinslokalen.

Mainz, 4. Febr. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde ein Wunsch des Vorstandes des Vereins Mainzer Kaufleute um baldige Einführung der Filial- und Warenhaussteuer an die Bürger

meisterei und den Finanzausschuß verwiesen. — Der Verband Wäzner Frauenvereine ist um Anziehung der Frauen als Mitglieder der verschiedenen städtischen Deputationen bei demnächstigen Neuwahlen eingekommen. Das Gesech soll den Seniorensouvent beschäftigen. — Zur Beschäftigung von Arbeitslosen und zur Gewährung von Arbeitslosenunterstützung wurde ein weiterer Kredit von 20 000 Mark bewilligt. — Dem WäznerKarnavalverein wurden zur Veranstaltung eines soformierten Faschnachts-Montagszugs 3000 Mark bewilligt. — Zur Veranstaltung des 28. Deutschen Verbandsschwimmfestes wurden als Beihilfe 500 Mark und für die durch die Sturmflut geschädigten Bewohner an der Driece wurden 3000 Mark bewilligt. — Für die Weiserweiterung im Zoll- und Binnenhafen wurden 24 000 Mark bewilligt.

⊙ Aus Rheinhessen, 4. Febr. Ein Verein der Steuerzahler ist für ganz Hessen in Bildung begriffen, um die Gemeindeausgaben auf dasjenige Maß zurückzuführen, wie es der Leistungsfähigkeit derselben entspricht.

1. Bingen, 4. Febr. Interessante Entscheidung. Gelfingkeit einer Verhandlung des Gemeinderats der benachbarten Gemeinde Budesheim wollte der Gemeinderat Schm. den Sitzungssaal nicht verlassen, obwohl eine ihn betreffende Angelegenheit zur Beiprechung kam. Trotz wiederholter Aufforderung seitens des Bürgermeisters wollte der Gemeindevertreter in dem für die Zuhörer bestimmten Räume bleiben. Nach längerer Auseinandersetzung persönlicher Art erhob der Bürgermeister Klage gegen den Gemeindevertreter, der auch bei der Verhandlung auf dem Standpunkte verharrte, daß er berechtigt sei, der Verhandlung im Zuhörerraum beizuwohnen. Der Kreisauszug pflichtete der Ansicht des Bürgermeisters bei und verurteilte den Gemeinderat zu 10 Mark Strafe.

24. Singen, 4. Febr. Aus Furcht vor Strafe. Der aus Saarbrücken kommende Schlosserlehrling Gultus schlief verkleidet in dem Weinbrunne am Rempart. Er einen Selbstmordversuch. Er verletzte sich durch einen Sturz lebensgefährlich. Der erst 18jährige Burische hat seinem Meister in Saarbrücken sechs Mark unterschlagen. Er wurde in das hiesige Hospital gebracht.

b. Frankfurt, 5. Febr. Wer ist der Lebensmüde? Im Oiapark hat sich gestern ein etwa 18jähriger junger Mann erschossen. Ueber die Persönlichkeit ist noch nichts bekannt.

b. Frankfurt, 5 Febr. Lokomotiv zusammenstoß. Im hiesigen Hauptgüterbahnhof stießen heute vormittag infolge des dichten Nebels zwei Maschinen mit Gefährlichkeit zusammen, wobei beide sowie ein Packwagen stark beschädigt wurden. Mehrere Zugbeamte von auswärts wurden leicht verletzt.

Krenzschak, 4. Febr. Ueber den Ankauf der Ebernburg befragt eine Mitteilung des Evangelischen Bundes, daß die von tatkräftigen Männern und Frauen aufgebrachte, zur Anzahlung nötige Summe zu einer vorläufigen Sicherung des Besitzrechtes an der Ebernburg geführt habe. Die Sammlungen müssen aber fortgesetzt werden, damit auch die weiteren Kaufraten bezahlt werden können.

*) **Simmern, 4. Febr.** Besitzwechsel. Mehgermeister Volkraht verkaufte Haus und Geschäft zum Preise von 35 000 Mark an Mehger Jakob Hoffmann aus Stromberg. Der Besitzantritt erfolgt am 1. April.

• **Stromberg, 3. Febr. Neue Schule.** Ein Oberlehrer aus Wiesbaden verhandelte mit der Stadtverwaltung wegen Errichtung einer höheren Schule mit vier Klassen.

*) **Siromberg** (Hunsrück), 4. Febr. Die Industrie in unserer Gegend erlebt einen erfreulichen Aufschwung. Die Brauseingrube bei Dogweiler und die Grube Konfordia bei Seibersbach, die beide seit mehreren Jahren stillgelegen haben, sollen wieder in Betrieb genommen werden.

1. Mohrbach i. S., 4. Febr. Todesfall. Drei Tage nach seinem 40jährigen Jubiläum im Dienst der hiesigen Waldensergemeinde verschied heute nach schwerem Leiden der Pfarrer Wilhelm Frank. Der Verstorbene hat sich um die Waldensergemeinden Mohrbach, Wembach und Bohn viele Verdienste erworben, für die ihm bereits vor längerer Zeit vom Großherzog das Ritterkreuz erster Klasse des Verdienstordens Philipps des Großmütigen verliehen ward.

① **Münster a. St.**, 4. Febr. Mit dem Kurhausneubau soll nach einem Beschlusse des Gemeinderaths sofort nach Schluß der Badesaison im Herbst begonnen werden. Die vom Bürgermeister und Kurdirektor Hauptmann a. D. Bischoff beantragte Gehaltsverhöhung um 1000 M. und seine Anstellung als Kurdirektor wurde abgelehnt. Die verlaute, will derselbe daraufhin sein Amt niederlegen.

□ Bessler, 4. Febr. Persönliches. Seminarlehrer Dr. Berndt von hier wurde als Prorektor an das königliche Lehrerseminar in Gummersbach berufen.

1. Adm. 6. Febr. Schwerer Straßenbahnunfall. Ein schwerer Straßenbahnunfall ereignete sich gestern abend auf der Ringbahn am Hohenzollernturm. Zwei Straßenbahnzüge, die aus entgegengesetzter Richtung kamen, stießen zusammen, und zwar dadurch, daß der eine Straßenbahnzug plötzlich in ein Verbindungsgeleis geriet und dadurch dem entgegenkommenden Zug mit voller Kraft in die Flanke fuhr. Der Führer ist sehr schwer, vier bis fünf Personen ebenfalls schwer und mehrere leicht verletzt. Man nimmt an, daß das Verbindungsgeleis durch unberufene Hände verstellt worden ist.

Gericht und Rechtsprechung.

4 Diez, 4. Febr. Das Opfer einer Kartenschlägerin. Zwischen den Familien M. und F. in Niederneisen befanden sich jahrelang die besten nachbarlichen Beziehungen, bis die etwas hystisch veranlagte Frau M. eines Tages im vorigen Sommer zu einer Kartenschlägerin nach Wiesbaden fuhr und sich dort die „Zukunft entfallen“ ließ. Das sie dort erfuhr, läßt allerdings jede Frau in Zorn geraten, denn der Drafelspruch verkündete ihr: „In Ihrer Zukunft ist ein Fräulein, dem können Sie nicht trauen, die ist rachsüchtig und sucht Ihren Mann zu verführen.“ Frau M., die Mitte der Dreißig steht, verfolgte nun unablässig die 21 Jahre alte Wilhelmine F. in dem Wahn, diese suche ihr Familienglück zu zerstören und hätte eine Liebschaft mit ihrem 65 Jahre alten Mann! Sie ließ sich schließlich zu solchen Beigimmungen der F. hinreißen, daß diese, um Ruhe zu bekommen, Klage erhob, die am Schöffengericht in Diez zum Austrag kam. Nur der verschlingenen Haltung des schwergelkrankten Fräulein F., dem auch nicht die Spur einer unerlaubten Beziehung zu dem Manne nachzuweisen war, hatte es die Angeklagte zu verdanken, daß sie vor dem Gefängnis verschont blieb. Allerdings dürfte die Sache für sie einen heilsamen Nachgeschmack haben, als sie die, einige

Wiesbadener Sport-Zeitung

Pferdesport.

□ **Pau**, 5. Febr. (Privattelegr.) Prix du Rodage. 2000 Fr. 2800 Meter. 1. M. de Gournas' Vezet (Bel.), 2. Baillard, 3. Casablanca IV. 10 liefen. Tot. 85:10, Pl. 23, 19, 30:10. — Prix de Société des Steeple-Chases de France. 2800 Fr. 3400 Meter. 1. Jean Balsans Voston IV (Bour-dale), die übrigen mitgegangenen 4 Pferde sind gestürzt. Tot. 96:10, Pl. 53:10. — Prix de la Forêt. 3000 Fr. 2000 Mtr. 1. M. de Gournas' Bettina IV (Bel.), 2. Joveux V, 3. Tribun II. 6 liefen. Tot. 27:10, Pl. 16, 18:10. — Prix Gaston-Phoebus. 10 000 Fr. 4000 Meter. 1. S. Rigauds Calendal (A. Carter), 2. Kartti, 3. Napa. 11 liefen. Tot. 57:10, Pl. 17, 20, 18:10.

Wintersport

Modelrennen im Taunus. Am Sonntag finden auf der Nordbahn bei Oberreifenberg auf dem Feldberg folgende Modelrennen statt: 1. Wettrennen um den silbernen Schild von Oberreifenberg (Wanderpreis) für Herren- und Damenfahrer. a) Herrenfahren, Einfaß 2 M., goldene, silberne und bronzene Klubmedaille. Der silberne Schild muß dreimal gewonnen werden, um in den Besitz des Siegers überzugehen. b) Damenfahren, Einfaß 2 M., goldene, silberne und bronzene Klubmedaille; die Siegerin erhält außerdem einen von Herrn Jener gestifteten wertvollen Ehrenpreis. 2. Paarreiten um den Ludwig Schönbeger-Erinnerungspreis (Zweifacher). Einfaß für den Model, Dame und Herr zusammen, 4 M. Goldene, silberne und bronzene Klubmedaille und Ehrenpreis dem liegenden Model. 3. Jugendfahren: a) für Jugendfahrer bis zu 15 Jahren aus Oberreifenberg; b) für andere Jugendfahrer. Die Strecke (1400 Meter) wird bei jedem Rennen einmal gefahren. Rennungen unter Zahlung des Startgeldes werden von 12 Uhr ab im Alten Feldberghaus entgegengenommen. Nachmittags am Start. Die Rennen beginnen um 1 Uhr, die Preisverteilung findet um 3½ Uhr in Oberreifenberg im Gasthaus Widel statt. Die Bahn ist infolge der erneuten Schneefälle und Frost in guter Verfassung. Zuschauer können das Rennen am besten verfolgen bei den beiden großen Kurven an der Telegraphenschneise vom Feldberg nach Oberreifenberg.

Automobil- u. Radsport.

Sportliche Erfolge im Gau 9 D. N. S. Laut amtlicher Bekanntgabe der Ergebnisse der Wettbewerbe im Einer-Streckenfahren auf der Landstraße über 105 Kilometer hat der Gau 9 des D. N. S. weitaus die besten Resultate zu verzeichnen. W. Zimmermann-Darmstadt, F. R. S. Frankfurt, A. M. S. Frankfurt stehen mit 5 St. 7 Min. an erster Stelle und erhalten die goldene Bundesmedaille; W. Reipper-Frankfurt mit 1 St. 33 Min. die goldene Bundeskrattattennadel.

Kraftfahrervereinigung im Gau 9 des D. N. S. Am Samstag tagten im Restaurant „Kauf“ zu Frankfurt die Kraftfahrer des Gau 9 des Deutschen Kraftfahrer-Bundes und beschloßen zur Hebung und Förderung des Sports und der Geselligkeit die Gründung einer Kraftfahrervereinigung des Gau 9 im D. N. S. Alle Anwesenden erklärten hierzu ihren Beitritt. Als Vorsitzender dieser Abteilung wurde der Kraftfahrwart des Gau 9, Herr Seiner, D. S. gewählt. Die übrigen Vorstandskämter verteilen sich wie folgt: Stellvert. Vorsitzender Herr C. Bethae, Schriftführer Herr M. Vint, Kassierer Herr G. Hopfisch und Fahrwart G. Kellner. Dem Vorstand wurde die Ausarbeitung der Statuten übertragen. Allen bis zum 1. März eintretenden Mitgliedern wird das Eintrittsgeld erlassen. — Nach Schluß dieser Tagung wurde die Preisverteilung der vom Gau 9 D. N. S. veranstalteten hundert Mark betragenden Rennen zu tragen hat und den Vergleich, in dem sie alle Beweidungen gegen die Klagen als unwahr reumütig zurücknimmt, veröffentlichten muß.

Letzte Drahtnachrichten.

Zwei neue Armeekorps in Oesterreich.

Aus Wien wird gemeldet: Eine Konferenz der höchsten Offiziere der österreichischen Armee hat gestern unter dem Vorsitz Kaiser Franz Joseph stattgefunden, die jedoch noch nicht beendet ist und morgen fortgesetzt werden soll. Wie der Vertreter der Deutschen Telegrafien-Union aus authentischer Quelle erfährt, wurde beschlossen, 2 neue Armeekorps und zwar das 17. und 18. aufzustellen. Auch die Frage der Kommandanten für diese Korps wurde gestern besprochen.

Berichtstellung eines dänischen Prinzen.

Aus Kopenhagen meldet der Draht: In einem gestern nachmittag unter dem Vorsitz des Königs abgehaltenen Staatsrat, machte der König den Ministern offiziell Mitteilung von der Eheschließung des Prinzen Tage mit der Komtesse Calvi di Bergello und gab die Erklärung ab, daß der Prinz für sich und seine Nachfolger auf den Anspruch auf den dänischen Thron sowie auf seine Titel königliche Hoheit und Prinz von Dänemark verzichtet.

Schiffszusammenstoß.

Aus Lissabon wird gemeldet: Der Paketdampfer „Lutetia“ von der südatlantischen Schiffsahrtsgesellschaft ist mit einem griechischen Lastdampfer zusammengestoßen. Dieser sank sofort. Die Mannschaft wurde von der „Lutetia“ an Bord genommen. Diese hat schwere Havarien erlitten und mußte in den Hafen von Lissabon zurückkehren.

Griechische Schiffsanfälle.

Von gut unterrichteter Seite wurde dem Korrespondenten des „N.“ mitgeteilt, daß das Marineministerium beabsichtige, mindestens etwa vier kleine Kreuzer oder mehrere Torpedoboote anzukaufen, die für die Verteidigung der mazedonischen Küste bestimmt wären. Die Hälfte dieser Schiffe soll in Deutschland, die Hälfte in England bestellt werden. Auf eine Anfrage bei dem neuen Marineminister Demeritis war eine Befähigung dieser Meldung nicht zu erlangen.

pladen-Bergprüfungsfahrt vorgenommen und den Preisträgern die wertvollen Ehrenpreise überreicht, und zwar dem Sieger D. Bauer-Darmstadt der goldene Bundespokal, 2. M. Vint-Frankfurt, 3. C. Paul-Frankfurt, 4. E. Hühner-Frankfurt.

Die Prinz Heinrichsfahrt 1914, die im Herbst anlässlich der internationalen Automobil-Ausstellung in Berlin und der Eröffnung der Ausstellungshalle am Kaiserdamm in Charlottenburg vom Kaiserlichen Automobil-Club mit Unterstützung des Vereins Deutscher Motorfahrzeug-Industrieller veranstaltet werden wird, soll mit einer Geschwindigkeits-Prüfung auf der Automobil-Verkehrs- und Übungsstraße im Grunewald ihren Abschluß finden. Im Gegensatz zu früheren Jahren ist jedoch kein reines Rennen in Aussicht genommen worden, vielmehr werden von den Fahrzeugen je nach ihrer Stärke und ihrem Gewicht nur bestimmte Geschwindigkeiten verlangt werden.

Brüsseler Sechstages-Rennen. Bereits der erste Tag des langen Rennens gestaltete sich dank der zahlreichen Vorstöße besonders der belgischen Fahrer und durch das scharfe Tempo sehr abwechslungsreich. Infolge der unaufhörlichen Spurts traten schon jetzt bedeutende Veränderungen in der Gruppierung der Mannschaften ein. Der Franzose Poulain und der Italiener Perri mußten krankheitsbedingt aufgeben. Die Partner der Beiden bildeten mit einer Verlustrunde eine neue Mannschaft. Nach einem zehnminütigen Stopp gegen Ende des ersten Tages hatte die deutsche Mannschaft Bader-Kudela zwei Runden verloren und von der Spitzengruppe waren 891,811 Km. zurückgelegt. Gleich zu Beginn des neuen Tages erfolgte eine heftige Vorstöße von Seiten der Belgier, durch die weitere fünf Mannschaften ins Hintertreffen gerieten, unter ihnen auch die beiden amerikanischen Paare Thomas-Moot und Balthour-Cameron. Die deutsche Mannschaft verlor noch fünf Runden. Bader gab dann auf und nach nicht allzulanger Zeit folgte wie bereits kurz gemeldet, Kudela seinem Beispiel. Als in der 28. Stunde (Mittwoch früh) das belgische Paar M. Bupffe-Bandenbergsche versuchte, ihre Verlustrunde wieder aufzuholen, verschwand bei der wilden Jagd abermals eine Mannschaft aus der Spitzengruppe, und zwar Dethier-d'Avans, so daß nunmehr noch 9 Paare das Vordertreffen bilden. Die weiteren Nacht- und Vormittagsstunden des zweiten Tages wurden mit schnellem Tempofahren zurückgelegt und die Belirekords erfuhren erhebliche Verbesserungen. Nachmittags 4 Uhr, nach 42 Stunden, hatte die Spitzengruppe: Stoll-Banhouwaert, Moran-MacNamara, Lapize-Manuel, Verschicot-Cornes, Trouffier-Lentini, Snydrecht-Spiessens, Bandenbergsche-Bandenbergsche, Depaun-Deon Bupffe, M. Debaets-Person 1445,125 Km. zurückgelegt. Eine Runde zurück Oliveri-Grupelandt, Moot-Thomas, Cameron-Balthour, Dethier-d'Avans, Bandenbergsche-M. Bupffe.

Brüssel, 6. Febr. (Telegr.) Der vierte Tag des Sechstagesrennens begann mit einer aufregenden Jagd. Der französische Fahrer Lapize versuchte, vom Felde wegzukommen. Es gelang ihm auch, eine halbe Runde Vorprung zu gewinnen. Es entspann sich eine wilde Dege, an der sich das gesamte Feld beteiligte. Trotz aller Anstrengungen gelang es Lapize und den Amerikanern Moot und Moran, dem Felde eine Runde voranzukommen, da sie in sehr geschickter Weise abgelöst wurden. Die Schiedsrichter erkannten aber die Runde nicht an, da verschiedene Unregelmäßigkeiten und Verstöße vorgekommen sein sollten. Heute früh 1 Uhr waren alle 10 Paare der Spitzengruppe wieder zusammen. Es sind im ganzen 2462,503 Kilometer zurückgelegt worden.

Luftschiffahrt.

Wieder ein Todessturz.

□ **Paris, 6. Febr. (Telegr.)** Der Flieger Reals, der gestern nachmittag mit einem Doppeldecker auf dem Flugfelde von Villa Coublan aufstieg, stürzte aus einer Höhe von 200 Meter ab und war sofort tot.

Der Panamafanzoll.

Präsident Wilson versicherte dem Vertreter der „Central-News“ gegenüber, er wünsche dringend die Aufhebung der Klausel, wonach die amerikanische Küstenschiffahrt von der Abgabe des Panamafanzolles befreit bleiben soll. Er werde seinen ganzen Einfluß ausüben, um in der nächsten Session die Abschaffung dieser Bestimmung durchzusetzen.

Mordtaphen Schmidt schuldig gesprochen.

Der Draht meldet aus New York: Kaplan Schmidt, früher in Mainz, wurde im zweiten Prozeß des Mordes im ersten Grade für schuldig befunden, worauf der Tod steht.

Erfolg der mexikanischen Rebellen.

Einem Telegramm aus Nogales zufolge ist nach Nachrichten, die aus Rebellenkreisen kommen, Mazatlan, ein wichtiger Hafen im Staate Sinaloa, in die Hände der Rebellen gefallen.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Die Erweiterung der Ausgabe von auslösbaren preussischen Schatzanweisungen.

Wie schon mitgeteilt, sind auf die von Preußen zur öffentlichen Zeichnung aufgelegten 350 Millionen M. auslösbare Schatzanweisungen — 50 Millionen M. waren schon vor der Subskription fest begeben — nicht weniger als 25 Milliarden gezeichnet worden, hiervon rund 19 Milliarden mit Sperrverpflichtung. Naturgemäß kann aus diesen Ziffern nicht auf die Menge der zur Anlage verfügbaren Kapitals geschlossen werden, vielmehr haben offenbar in weitem Umfang Zuzahlungen über den wirklichen Anlagebedarf hinaus stattgefunden, aber der ungewöhnlich hohe Betrag der Sperrverpflichtungen läßt doch ein starkes Anlagebedürfnis erkennen und deutet darauf hin, daß die Zuzahlungen nicht sowohl in der Absicht des spekulativen Werteverkaufes als vielmehr zu dem Zweck erfolgt sind, bei dem allgemeinen lebhaften Wettbewerb um den verhältnismäßig geringen Anleihebetrag sich einen möglichst hohen Anteil als dauernde Kapitalanlage zu sichern.

Um gegenüber dieser kühnen Nachfrage die Zuteilung einigermaßen zu erleichtern und die Wünsche des Publikums nach Möglichkeit zu befriedigen, hat die Finanzverwaltung auf vielfache Anregung sich entschlossen, noch einen weiteren Betrag von 200 Millionen auslösbare Schatzanweisungen der nämlichen Art in der Weise zu begeben, daß hiervon 50 Millionen der künftigen Seehandlung (Preussischen Staatsbank) zum

Zwecke der Kursregulierung überwiesen, 150 Millionen aber von dem Konsortium ohne eigenen Gewinn für dieses nur gegen die an die Zeichnungstellen weiterzugebende Gebühr übernommen und vom Konsortium ausschließlich den bei der bisherigen Emission unbefriedigt gebliebenen Zeichnern unter den gleichen Bedingungen mittels besonderer Nachfrage angeboten werden. Es sollen also den bei der ersten Emission ausfallenden Zeichnern, die sich bei der weiteren Emission beteiligen wollen, der nämliche Kurs von 97 Proz. dieselben Einzahlungstermine und die Rückzahlung zum Nennwert binnen 16 Jahren zugesichert werden. Die 16 Serien der 2. Ausgabe erhalten die gleiche Bezeichnung wie die der 1. Ausgabe und werden mit diesen durch eine und dieselbe Losziehung zur Rückzahlung bestimmt.

Bei der Zuteilung sollen kleine Sparrer und solche, die eine dauernde Kapitalanlage erstreben, wie namentlich Sparkassen und andere öffentliche Körperschaften, von den Zeichnungstellen zunächst vorzugsweise berücksichtigt werden.

Durch diese weitere Emission werden nicht nur dringende Anlagebedürfnisse zahlreicher kleiner und größerer Kapitalisten und öffentlicher Anstalten in höherem Maße befriedigt werden können, sondern es wird auch dem 4proz. Rentenplan eine längere Schonfrist gesichert. Als eine besonders erfreuliche Erscheinung der Emission ist festzuhalten, daß zum Unterschiede von den letzten Anleihebegehungen des Reichs und Preußens sich keine nachteilige Wirkung auf die alten Anleihen gezeigt hat. Es sind nicht nur keine alten Anleihen auf den Markt gekommen, sondern es konnten die Bestände des Konsortiums und der Seehandlung (Preussische Staatsbank) in den letzten Wochen trotz der Emissionsankündigung in großen Beträgen und zu steigenden Kursen veräußert werden. Bei der zunehmenden Geldknappheit, die nach Herabsetzung der Zinssätze für Bankbesparnisse und andere kurzfristige Anlagen mehr und mehr dem Anlagemarkt zugute kommt, hat das günstige Resultat der neuen Emission dem Markt der Staatsanleihen und der anderen festverzinslichen Werte einen neuen Impuls gegeben und das Interesse der Kapitalistenkreise diesen lange vernachlässigten Anlagen wieder zueigeführt.

Marktberichte.

Wiesbaden, 5. Febr. Fruchtmarkt. 100 Kilo Getreide: 16,20—16,80 M., Roggen 3,60—3,80 M., Hafer 6,20—7,20 M. Angefahren waren 9 Wagen Getreide sowie 27 Wagen Stroh und Heu.

Frankfurt a. M., 5. Febr. (Schlachthausmarkt) Auftrieb: Ochsen 19, Bullen 1, Ferkeln und Kühe 58, Kälber 696, Schafe 159, Schweine 813 Stück. Preise für 1 Zentner: A 1 B e r: feinste Maß (Vollm.-Maß) und beste Saugfäler Lebendgewicht 68—76 M., Schlachtgewicht 113—117 M., mittlere Maß- und gute Saugfäler Lebendgewicht 58—62 M., Schlachtgewicht 98—105 M., geringere Saugfäler Lebendgewicht 52—56 M. und 48—51 M., Schlachtgewicht 88—95 M. und 81—86 M.; Schafe: Wahlkammer und jüngere Maßhammel Lebendgewicht 44—46 M., Schlachtgewicht 96—98 M.; Schweine: Ferkelschweine über 3 Zentner Lebendgewicht 53—56 M., Schlachtgewicht 68—70 M., vollfleischige über 3½ Zentner Lebendgewicht 53—56 M., Schlachtgewicht 68—70 M., vollfleischige über 2 Zentner Lebendgewicht 53—56 M., Schlachtgewicht 68—70 M., vollfleischige bis zu 2 Zentner Lebendgewicht 53—56 M., Schlachtgewicht 68—70 M. Marktverlauf: Schweine ziemlich reger, Kälber und Schafe langsam, geräumt.

XX **Kasellmann (Gunsrad), 4. Febr.** Der heutige Viehmarkt war infolge der Kälte und der durchweg klaren Wege bedeutend geringer befahren als sonst. Insgesamt waren nur 500 Tiere zugelassen. Der Handel war trotzdem bei reger Nachfrage lebhaft. Die Preise waren niedriger. Bezahlt wurden für das Paar beste Ferkelschweine 1150—1200 M., geringere 1000—1150 M., für das Stück Ferkelschweine 400—500 M., Milchschweine 350—500 M., hochtragende Kühe 450—500 M., halbjährige Rinder 150—190 M., jährige 200 bis 225 M., für das Paar 6—8 Wochen alte Ferkel 48—64 M. und für das Paar 10—12 Wochen alte 80—96 M. Darnach kostete Schlachtvieh im Zentner Schlachtgewicht: fette ausgemästete Ochsen 92—94 M., fleischig, weniger ausgemästete 88 M., fette ausgemästete Rinder 86—88 M., fleischig nicht ganz ausgemästete 84—86 M., fette ausgemästete Kühe 82 bis 88 M., fleischig weniger ausgemästete 75—77 M., geringere 70—71 M., fette Schweine 65—68 M., fleischig 60 bis 62 M.

Wetterbericht.

E. Knaus & Co.

jetzt Langgasse 31 u. Taunusstr. 16

Spezial-Institut f. Optik



von der Wetterdienststelle Weidburg.
Höchste Temperatur nach C.: +1 niedrigste Temperatur — 8.
Barometer: gestern 772,3 mm, heute 769,2 mm.

Vorausichtige Bitterung für 7. Februar:
Nur zeitweise etwas Bewölkung, noch vielfach neblig, sonst trocken, ein wenig milder.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Weidburg	0	Trier	0
Feldberg	0	Wienhausen	0
Neufirk	0	Schwarzenborn	0
Marburg	0	Kassel	0

Wasserstand: Rheingebiet Gaud: gestern 1,61, heute 1,58
Regel: gestern 1,38 heute 1,36

7. Februar Sonnenaufgang 7,36 | Mondaufgang 12,55
Sonnenuntergang 4,53 | Monduntergang 6,57

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H.
(Direktion: Seb. Niedner) in Wiesbaden.
Verantwortlich für Politik und Parteipolitik: Dr. C. Schaefer; für den gesamten übrigen redaktionellen Teil: Theodor Veier; für den Anzeigen- und Inseratenteil: Dr. Berner. Gedruckt in Wiesbaden.

Enthaarungs- Pulver, Dr. Kuhn, 350
und 1,50. Franz Kuhn, Kronen-Parf., Wiesbaden
Hier: in Apotheken, Drogerien u. Parfüm.

[illegible]

Szene hatte ihn darüber aufgeklärt, warum Helene Hellborn sich gegen seine Werbung so unbegreiflich abgerichtet verhielt. Sie war an einen Anderen gebunden, und er mußte es sich eingestehen, daß er, was das Neukere betraf, keinen Vergleich mit dem Anderen aushalten konnte. Sollte es wirklich Tatsache sein, daß zwischen der reizenden Helene und dem ersten Gehilfen ihres Vaters nähere Beziehungen bestanden, wie sein Freund Rudi kürzlich angedeutet hatte? Wäre es möglich, daß eine so obdunkelte Persönlichkeit, ein einfacher Uhrmachergehilfe, ihm, dem reichen Hugo Weltu, vorzuziehen würde, nach dem sämtliche Mütter heiratsfähiger Töchter die Angeln auswarfen? Das wäre denn doch unerhört! Noch niemals hatte ein Weib einen so faszinierenden Reiz auf ihn ausgeübt; die reizendsten Partierinnen reichster goldhaariger Märchenfee, wie er Helene in Gedanken nannte, das Wasser nicht und unverrückbar fest stand sein Entschluß, sie zu seinem Weibe zu machen, mochte auch sein Vater sich dagegen sträuben wie er wollte. Gestern erst hatte es eine erregte Szene mit dem Alten gegeben, der von irgendwoher erfahren hatte, daß er, Hugo, sich ernstlich um das holde Uhrmacherstochterlein bewerbe. Diesen hatte er dem Vater erklärt, daß er sich in der Wahl seiner künftigen Gattin keine Vorschriften machen lasse, auch von ihm, dem Vater nicht, und daß es ihm nicht im Traum einfiele, die von den beiderseitigen Vätern geplante Verbindung mit der verwachsenen häßlichen Frieda Rifflein einzugehen. Frieda Rifflein und Helene Hellborn! Welcher Vergleich — einfach lächerlich! Wenn er denn seine goldene Freiheit opferte, dann wollte er auch Spaß an seiner Frau haben; auf das Geld brauchte er ja Gott sei Dank nicht zu sehen. Aus Gesicht hatte er das dem Vater gesagt, und da war es zu einem heftigen Wortgefecht gekommen, bei welchem Hugo zum Schrecken seines Erzeugers nicht um einen Fuß breit von seinem Standpunkt gewichen war. Der alte Herr war außer sich gewesen, besonders deshalb, weil er erkennen mußte, daß der früher so willenslos folgsame Sohn sich absolut nicht mehr seiner Autorität fügte. Der war in dem Sündenbühl, dem Paris, schon verdorben worden! Das Vergessliche aber war, daß er, der Alte, dem Ungehorsamen nicht so anstumpfen konnte, wie er es gerne getan hätte, denn mit Verhöhnung, Entehrung und dergleichen konnte er nicht drohen, weil Hugo mündig und mit seinem großen mütterlichen Vermögen an der Firma beteiligt war. So hatte denn der Vater gekünderte Saiten aufgesogen und den Sohn nur beschworen, nichts zu überlegen; im Stillen

hoffte er wohl, wie sich Hugo sagte, daß seine Leidenschaft für die schöne Helene Stroheuer sei und rasch verländere. Aber da sollte sich der Herr Vater täuschen! Helene Hellborn wurde sein Weib und wenn sich Himmel und Hölle widerlegten — sie mußte sein werden, das war für ihn eine unbedingte Notwendigkeit, gerade wie das Ainen. Und da kommt nun ein solcher Paffe mit einer hübschen schwärmerischen Biografie, ein simpler Uhrmachergehilfe und will ihm die Heißbegehrte vor der Nase hinwegsnappen? Erwürgen hätte er den Kerl mögen, als er zugehört, wie das herrliche Weib ihn kitzelte! Hielt Helene Hellborn ihn zum Narren — ihn, den vielbegehrten Hugo Weltu? Hatte sie ihm nicht vor einer Stunde versprochen, daß er sie nach dem Tanze der neun Mäusen an den Tisch ihres Vaters geleiten dürfe und dabei gebeten, sie an der Rückseite der Bühne abzuholen, damit sie sich bei dem vorne herrschenden Gedränge nicht verfechten? Und er findet sie an der verabredeten Stelle im zärtlichsten tête à tête mit einem Anderen? Darüber mußte sie ihm eine Erklärung geben, denn daß ein Unfall obwalten könne, das kam einem so abgebrühten Weltmann wie Herrn Hugo Weltu nicht in den Sinn.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Schweres Auto-Unglück.

Ein entsetzliches Automobilunglück, bei dem der Fahrer und alleinige Insasse, der Mechaniker Horwarth aus Dresden-Plauen, sein Leben einbüßte, trug sich auf dem Bahnübergang an der Fabrikstraße in Radeberg t. Sa. zu. In der achten Abendstunde kam ein Automobil kleineren Typs aus der Richtung Dresden in rasendem Tempo angefahren, durchfuhr die Schranke, die vorschriftsmäßig wegen des 7 Uhr 48 Min. in Radeberg von Dresden fälligen Lokalfahrs geschlossen war, und kam mitten auf dem Gleis zum Stehen, wo im nächsten Augenblick der Zug heranbraute. Der Wagen mit dem Insassen wurde mit großer Gewalt an das in der Nähe befindliche Signalfahnen geschleudert und der Fahrer herausgeschleudert, der bewußtlos mit einem Schädelbruch und zermalmten linken Bein liegen blieb. Die Reste des zertrümmerten Automobils wurden noch etwa 150 Meter von der Lokomotive fortgeschleift, bis der Zug zum Halten gebracht werden konnte. Der unmittelbar darauf folgende Dresden-Görlitzer

Schnellzug konnte, da das Signalfahnen und die Signalfahnen selbst durch den Anprall beschädigt waren, mittels Rasteien zum Halten gebracht werden. Der Schwerverletzte wurde sofort nach dem Krankenhaus befördert, wo er, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, um 10 Uhr abends gestorben ist. Vermutlich hatte Horwarth bei dem Anprall an die Bahnstraße schon den Schädelbruch davongetragen, der ihm die Besinnung raubte; sonst hätte er noch Zeit gefunden, dem Zufall des Bahnwärters, doch weiter zu fahren, nachkommen können.

Eisenbahnunglück in Ungarn.

Aus Budapest wird gemeldet: Der am Mittwoch früh von Budapest abgegangene Wiener Personenzug ist bei der Station Dorff Salint mit einem Zug der dortigen Kleinbahn zusammengefahren. Der Anprall war so heftig, daß beide Lokomotiven und mehrere Personenwagen vollständig zertrümmert wurden. Einer der Lokomotivführer und zwei andere Bahnbeamte sowie acht Passagiere wurden zum Teil schwer verletzt. Die Ursache des Zusammenstoßes ist darin zu suchen, daß der Lokomotivführer des Personenzuges infolge des dichten Nebels das Haltsignal bei der Einfahrt in den Bahnhof nicht bemerkt hatte.

1000 Personen umgekommen.

Aus Rio de Janeiro wird gemeldet: Nach den Berichten des Gouverneurs sind bei den letzten Überschwemmungen über 1000 Personen umgekommen.

Kurze Nachrichten.

Selbstmord eines Liebespaars. Auf der alten Liebe bei Cuxhaven fanden Fischer einen etwa 18-jährigen jungen Mann und ein gleichaltriges junges Mädchen auf einer Bank sitzend tot auf. Nachforschungen ergaben, daß der junge Mann, ein Lehrling namens Schöles aus Hamburg, die Verkäuferin Zimmermann entführt hatte und mit ihr längere Zeit planlos umhergeirrt war. Die Beiden haben einen Brief an den Vater der Zimmermann hinterlassen, in dem sie mitteilen, daß sie aus Mangel an Geld aus dem Leben scheiden.

Die Genickschüsse macht in den französischen Garnisonen besorgniserregende Fortschritte. Im 44. Artillerie-Regiment in Le Mans haben sich drei Todesfälle ereignet.

Prima Qualitäten.
Billige Preise.

Kohlen - Konsum
„Glück auf“
Carl Ernst
2 Am Römerstor 2

Telefon 6581. Telefon 6581.

Prompte und sorgfältige Bedienung.

Syphilitiker!

Kufler, Prostiter, Aler, Schulle und andere, Heilung ohne Schmerzen, ohne Kuren, ohne Quälerei u. sonstiger Mühe, ohne Verurteilung, ohne Schand, Reue, Verurteilung, ohne 30 bis 1. Porto in versch. Rufen oder jeb. Rufen, Dr. med. H. Seemann, Sommerfeld 59 (Raufig).

Beleuchtungs-Körper für elektr. Licht.
Elektrische Beleuchtungs- und Kraft-Anlagen jeden Umfangs.
Umwandeln von Löstern von Gas in Elektrisch.

Elektrizitäts-Aktiengesellschaft
vorm. C. Buchner
Graniestr. 40. WIESBADEN. Tel. 30 u. 547.

De Thompsons Seifenpulver
(Marke Schwan)

In Verbindung mit dem modernen Bleichmittel **Seifix**

liefert selbsttätig blendend weiße Wäsche mit dem frischen Duft der Rosenblende. Ein Versuch überzeugt. • Jedes Paket 15 Pfennig.

Seifix bleicht fix

Möbel!

zu billigen Preisen und streng reell. Bedienung auf 188/4

Kredit!
Enorme Auswahl.
Herren- u. Damenkonfektion.

S. Buchdahl
4 Bärenstrasse 4.

Hülsenfrüchte
garantiert guttischend.

Pinen Pfd. 24, 22, 20 u. 18.
Kieseln-Erbisen Pfd. 20 Pf.
geschälte Erbsen 19 Pf.
„ „ Erbsen 23 Pf.
Kranz-Erbisen 25 Pf.
„ „ 22, 20 u. 18 Pf.
Kieseln-Erbisen 28 Pf.
Dörreleisch Pfd. 105 Pf.
„ „ 95 Pf.
Kornweizen 60 Pf.
Kornweizen per Paar 25 Pf.
Zuckermais Pfd. 6 Pf.
Einigem. Bohnen Pfd. 20 Pf.

Schwank Radji.
59 Schwalbacher Straße 59
414 Telefon 414.

Zur Notiz!

Man kann bei den sich massenhaft mehrenden zweifelhaften Mitteln gegen Haarleiden nicht genug auf das bereits seit 46 Jahren sich bewährende, von Autoritäten empfohlene, sich durch Güte und Billigkeit auszeichnende **Haarwasser von Retter, München** aufmerksam machen, welches wirklich leitet, was es verspricht: Konservierung und Kräftigung der nordwandigen Haare. Reinigung v. Schuppen, Weich- u. Glanzgemachen d. Haare. Zu h. um 40 Pf. u. 1.10 in der Adler-Druck. Pilsnading 1, Han, Goldberg. Dieblich a. 185.

Tolinor
Tolinor-Tintenstoff
für Kisten und Unterwäsche

Preis: Dtl. 1.85
Alle Farben vorrätig.

Altmanverkauft
J. L. Metz
Langgasse 20

Glühkörper Gaszylinder
billigst. 3237
Drogerie H. Jünke.

M. 12.75
10 Zentner
Nutzkohlen oder Hausbrand

frei Keller gegen Barzahlung
Alle anderen Sorten billigst.

W. Weber
Seltigstr. 9. Telefon 607.

Sportsleute und Radfahrer
schützen sich vor Husten, Keiserkeit, Nahrung durch **Wybert-Tabletten**.

Vorrätig in allen Apotheken und Drogerien.
Preis der Originalpackung 1 Mk.

In meinem **Inventur-Ausverkauf**
eleg. Herren- u. Knaben-Anzüge, Paletots, Mäntel, Posener und Gummi-Mäntel, Joppen, mehrere 100 Paar Hosen, darunter verschiedene aus Reiten geschnitten, und die bekannten schmalen Hosen und Anzüge zu staunend billigen Preisen. Als ganz besonderen Gelegenheitskauf verkaufe ich mehrere 100 Knaben-Anzüge, die sich für Schul- und Sportanzüge sehr eignen, die im Sortiment nicht mehr komplett, zu und unter Einkaufspreis. Ein Hosen-Konfirmations-Anzüge in schwarz und blau fast zur Hälfte des real. Preises. Ein Hosen Knaben-Joppen, warm gefüttert, so lange Vorrat fest 2.50. Es lohnt sich für Jedermann mein Geschäft aufzusuchen. Sie sparen auf jeden Fall Geld.

Neugasse 22, 1. Stock, kein Laden, deshalb gute Ware und billige Preise.

Neuenahrer Rauchfleisch (Mastochsenfleisch zum Rohessen) weltberühmt, nach ärztl. Vorschrift zubereitet, Magenleid, u. Diabetikern bes. empf. unentbehrl. f. jed. bess. Aufschnitt-Geschäft empf. in Stücken von 3 bis 10 Pfund.

Gegr. 1866, Jos. Kohlhaas, Hofl., Bad Neuenahr 7.

Zur Bekämpfung von Haarausfall, Schuppen, Jucken der Kopfhaut verwenden Sie nur **DEHAWA**

Die Kopfnerven werden nicht gereizt, sondern nur die Haarpapillen mild zu neuer Tätigkeit angeregt. Wöchentlich 2-3 mal sanft in die Kopfhaut einreiben, daher sehr sparsam im Verbrauch. Dehawa.

HAARNÄHRSTOFF
bildet ein Schutzmittel gegen Haarkrankheiten, die sich durch vernachlässigten Haarausfall einstellen können. Das Haar wird weidenweich und glänzend.

Jede Flasche enthält neuesten Spritzverschluss.
Dehawa ist ärztlich ausprobiert und empfohlen.
Preis p. Fl. M. 2.- u. 4.-

Depots: **Drogerie Otto Siebert, am Schloss.**

Kohlen, Koks, Brennholz
und Union-Briketts in nur besten Qualitäten zum billigsten Tagespreise, Westerwälder Braunkohlen Marke „Alexandria“, gut trocken, billigster u. best. Ofenbrand, Sägemehl zum Räuchern für Metzger.

W. Gail Wwe. Wiesbaden
Friedrichstr. 18. Fernspr. Nr. 84. Ecke Schillerplatz.

Alt und jung macht die Erfahrung
das Original Schmidt's Wasch-Maschine unbestritten die Beste und daher im Gebrauch die Billigste ist. Mehr als 1/4 Million bereits geliefert.

Verkauft stellen weist nach C. Koch, Berlin

Bereinen u. Gesellschaften
bringen wir unsere modern eingerichtete Druckerei in empfehlende Erinnerung. Statuten, Mitgliedskarten, Festkarten, Programme, Lieder werden in kurzer Zeit angefertigt. Saubere und gute Arbeit garantiert.

Wiesbadener Verlags-Anstalt
Nicolassstraße 11. Filiale: Mauritiusstraße 12.

